

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1770

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319268268

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268268> | LOG\_0019

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268268>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Das III Capitel.

## Inhalt.

In diesem Capitel, worinne die Briefe an die sieben Gemeinen verfolgt werden, lesen wir I. den Brief an den Engel der Gemeinde zu Sardis, v. 1. 6. II. den Brief an die Gemeinde in Philadelphia, v. 7. 13. III. den Brief an den Engel der Gemeinde zu Laodicäa, v. 14. 22.

**S**nd schreib an den Engel der Gemeinde, die zu Sardis ist, dieses saget derjenige, der die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne hat, ich weiß deine Werke, daß

v. 1. Offenb. 1, 4. Cap. 1, 16.

**V. 1.** Und schreib an den Engel 1c. Von der Stadt Sardis sehe man die Anmerkung über Cap. 1, 11. <sup>218)</sup> Wenn und durch wen diese Gemeinde gestiftet sey, und wer der gegenwärtige Engel oder Hirte davon war, weiß man ist nicht. Inzwischen war daselbst im zweyten Jahrhunderte eine Gemeinde: und ohngefähr siebzig Jahre nach dieser Zeit ist ein vortrefflicher Bischoff, Melito genannt, da gewesen. Von diesem urtheilt man, daß er der Engel sey, der hier gemeynet werde <sup>219)</sup>. Allein der hier gemeldete Bischoff war von schlechter Gemüthsart: da hingegen Melito eine Vertheidigung der Christen geschrieben hat, die dem Kaiser Marco Antonino übergeben ist, zu dessen Zeiten er gelebt hat; auch hat er über das Buch der Offenbarung geschrieben. Diese Gemeinde stellet den Zustand der Kirche von der Zeit ihrer Verbesserung durch Luthern und andere, bis daß ein herrlicherer Zustand der Kirche zum Vorscheine komme, oder bis zu der geistlichen Regierung Christi unter dem Zustande der Gemeinde von Philadelphia, vor <sup>220)</sup>. Unter dem sardischen Zustande sind wir gegenwärtig. Daß aber diese Gemeinde ein

Sinnbild von den Kirchen des verbesserten Pabstthumes sey, das ist nicht allein daher klar, weil sie auf den Zustand von Hyatira folget, welcher die Finsterniß des Pabstthumes, und die Tiefen des Satans darinn ausdrückt: sondern auch, weil sie von Balaam und denen, die seiner Lehre ankleben, von den Nikolaiten und ihren Meynungen, von der Jezabel, und denen, die mit ihr Ehebruch treiben, frey ist; Dinge, derer die beyden vorhergehenden Gemeinen beschuldigt werden, wovon aber diese gesäubert war. Die Stadt Sardis war vormals eine sehr blühende und reiche Stadt; die Hauptstadt von Lydien; und der Sitz des reichen Königes Crofus: nun aber ist sie ein armer und geringer Flecken. Gill, Wall. (Man sehe Newton p.)

Dieses saget derjenige, der die sieben Geister 1c. Man sehe Cap. 1, 3. Polus.

Und die sieben Sterne. Das ist, die sieben Hirten oder Bischöffe der sieben Gemeinen Cap. 1, 16. Wells.

Ich weiß deine Werke. Dieses bedeutet nichts mehr als Christi Kenntniß: nicht seinen Deyfall. Pol.

Daß

(218) Von Sardis, oder Sardes in der mehrern Zahl, der Hauptstadt von Lydien, findet man die Nachrichten des Alterthums am richtigsten bey Sammen in Cellarii Diss. de septem eccl. Asiae, die wir oben schon angewiesen haben, und in seiner Notitia orbis antiqui I. 3. c. 4. p. 124. Heutiges Tages sind es nichts als Ruinen, die von gedroheten Berichten Gottes zeugen.

(219) Obgleich des Sardischen Bischoffes, des Melito, Zeit so gar genau nicht kann bestimmt werden, so ist doch richtig, daß er unter den Antoninis gelebt, und nach Eusebii Berichte in Chron. im Jahre 170. so das zehnte der Regierung des Kaisers Marci Aur. Antonini war, eine Schutzschrift für die Christen an den Kaiser bey damaiger Verfolgung geschrieben habe, bes Eusebii Kirchengeschichte I. 4. c. 26. und also der in der Offenbarung gemeynete Engel der Zeit nach nicht seyn könne. Da er auch ein überaus exemplarischer Mann war, so treffen seine Sitten mit dem Verweise der Offenbarung nicht überein, wie aus seinen Lebensumständen, welche Cave Antiq. apok. P. I. p. 364. seqq. am besten gesammelt hat, zu erhellen ist. Er hatte die Wundergabe der Weissagung noch, und man hielt ihn für einen Propheten nach dem Berichte Tertulliani bey Hieronymo de Vir. ill. c. 24. p. 95. Bibl. eccl. Fabr. woraus zu schließen, daß die noch früher lebenden Bischöffe zu Sardis auch diese außerordentliche Gnadengabe können oder werden gehabt haben, und daß dieses vielleicht die nächste Ursache sey, warum der Herr Jesus hier wiederum mit den sieben Geistern und sieben Sternen umgeben aufgeführt wird, wie wir bey dem ersten Capitel schon vermuthet haben.

(220) Wie schlecht dieses bewiesen werde, hat Hammond h. I. p. m. 354. und Marcius h. I. p. 113. wohl erinnert. Man schont hierbey mit dergleichen Anspielungen der evangelisch lutherischen Kirche nicht, um mit seinen Allegorien hinauszukommen. Aber Gill machts nicht anders.

daß du den Namen hast, daß du lebest, und du bist todt. 2. Sey wachend, und stärke das Uebrige, das sterben möchte: denn ich habe deine Werke nicht voll vor Gott gefunden. 3. Gedenke dann, wie du es empfangen und gehöret hast, und bewahre es,

Daß du den Namen hast &c. Ob du gleich das Christenthum bekennest: so verhältst du dich doch auf keinerley Weise so, wie es mit der Wahrheit desselben übereinkömmt. Diese Gemeine kann wegen ihres Glaubens und ihrer Heiligkeit einen guten Namen gehabt haben, und berühmt gewesen seyn: da inzwischen doch ihr Glaube, ohne gehörige Werke, todt, und sie nicht besser war, als Heuchler <sup>221</sup>. Wells, Polus. Du hast unter den Menschen den Namen, daß du ein eifriger Befenner und ein getreuer Lehrer der Wahrheit bist: dennoch aber weiß ich, daß du nicht dasjenige Maaß eines aufrichtigen Lebens der Gnade in dir hast, das du zu haben vorgiebst und scheinst <sup>222</sup>. Lindsay.

2. Sey wachend. Erwecke dich selbst aus dieser schlummernden Unpäßlichkeit. Wache wider die Sünde, und deine Pflicht besser zu vollbringen, als du bisher gethan hast <sup>223</sup>. Gesellschaft der Gottesgl. Polus.

Und stärke das Uebrige, das &c. Das ist, die Personen, die noch nicht in tödtliche Sünden gefallen sind, aber Gefahr laufen zu fallen, wo sie nicht durch Ermahnung und guten Rath geirrt werden. Wells. Stärke die Gaben und guten Fertigkeiten, die du noch übrig behaltet hast, aber die schwach sind, und bald ersterben wollen, wo du nicht zur Befestigung und Wachsthum derselben arbeitest <sup>224</sup>. Polus.

Denn ich habe deine Werke nicht voll &c. Nicht vollkommen, nicht mit derjenigen Aufrichtigkeit und dem Eifer, die Gott fordert, erfüllt: oder nicht allen Regeln des Evangelii gemäß. Lindsay. Nicht voll ist so viel, als ungemein mangelhaft. Pyle. Dieses kann auf die Werke, entweder seines Amtes, oder seines Handels gehen. Seine Werke waren vor Gott nicht voll gefunden, wie ihnen zu seyn gebühret hätte: er hätte Christo mehr Dienste, und sie mit mehrerer Treue und Aufrichtigkeit thun können. Polus. Der gemeine Haufe von den Gliedern deiner Gemeine läßt sich an der Beobachtung einiger Regeln, mit Versäumung anderer, begnügen. Wells. Ob diese Kirche gleich aus der verderbten Kirche von Rom ausgegangen war, und ihren bösen Lehren und Werken abesagt hatte: so war sie doch nicht zu derjenigen Vollkommenheit fortgegangen, die von ihr hätte erwartet und gefordert werden können, und sie ruhmwürdig gemacht haben würde; da sie nun gleich abgebildet wird <sup>225</sup>. Gill.

3. Gedenke dann, wie du es empfangen &c. Nämlich von den Aposteln des Herrn Jesu Christi. Alle wahre Verbesserung der Lehre oder Sitten besteht in der Zurückleitung derselben auf die Lehre und Lebensregeln, die von denselben überliefert sind <sup>226</sup>. Polus.

Und

(221) Den Namen haben, heißt hier nach hebräischer Redensart; im Credite seyn, für etwas angesehen seyn, und leben, so viel als in der That und Wahrheit etwas seyn, und also erfunten werden. Die daselbst von den Bischöffen bisweilen ausgeübte Wundergabe der Weissagung, wovon ihr Bischoff Melito selbst ein Buch geschrieben hat, mag zu dieser guten Meynung und Ansehen viel beygetragen haben.

(222) Es scheint allerdings bey dem sardischen Lehramte und der Gemeine an eifriger Verbindung des evangelischen Lebenswandels mit der evangelischen Glaubenslehre gemangelt zu haben. Es kann auch wohl seyn. Sardis war eine reiche und mächtige Stadt, welche in ihrem ganzen Aufzuge Pracht und Ueppigkeit zeigte. Wie bald geht in solchen reichen Kauf- und Handelsstädten das Werk der Gottseligkeit zu Grunde, und man merket es doch vor Pracht und Wollust nicht.

(223) Es wird noch mehr sagen, und eine bekümmernde Prüfung, woran es fehle, und wie weit man zurück gekommen sey, anzeigen.

(224) Der Herr sieh wohl nicht nur auf den Bischoff und das Lehramt, fast auf eben die Art wie Ezechiel. 34, 4. sondern auch auf die Gemeine, welche immer schwächer am wahren Christenthume wurde, und einer eifrigen Erweckung nöthig hatte, wie ein Arzt, wenn ein Patient in tödtlicher Schwachheit ist, ihn nicht verläßt, sondern alles anwendet, ihn zu erhalten. Der sel. Bengel hat über diese Worte sehr viel Erbauliches angeführt, p. 120. seqq. das frommen Bibellektern schmackhafter vorkommen wird, als die Untersuchungen von Chronis, Nonchronis, Aeonien u. s. w.

(225) Es wird hoffentlich hier Gill an seine eigene Kirche auch gedacht haben, da er diese Vergleichung machte. In der sichtbaren Kirche ist gemeinlich, wenn es auf das Leben, Kraft und Geist ankommt, mehr Unkraut als Weizen, Matth. 13, 30.

(226) Vielleicht auch auf die außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes, welche derselbe zum gemeinen Nutzen angewendet wissen wollte, welches vor den trüglichen Lehrern nicht fleißig genug betrieben worden war.

es, und befehle dich. Wenn du dann nicht wachest, so werde ich über dich kommen, wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu was für einer Stunde ich über dich kommen werde.

4. Jedoch du hast einige wenige Namen auch zu Sardis, die ihre Kleider nicht

v. 3. Offenb. 3, 19. Matth. 24, 4. 1 Thess-5, 2. 2 Petr. 3, 10. Offenb. 14, 15.

Und bewahre es. Halte diese Wahrheit fest. In demjenigen, worin unser Urtheil oder Wandel damit übereinstimmt, müssen wir uns daran fest halten. Wells, Polus.

Und befehle dich. Und rufe denen, die Gebrechen haben, zu, daß sie sich von denen Dingen, deren sie sich schuldig gemacht, indem sie nicht nach dem Evangelio gelebt haben, befehren. Wells. Worin man (von der Lehre der Apostel) abgewichen ist, darinne muß man sich befehren<sup>227</sup>. Polus.

Wenn du dann nicht wachest, so werde ich über *u.* Das ist, ich werde mit meinen Gerichten, mitten in deiner Sicherheit, über dich kommen: wie ein Dieb die Menschen überfällt, indem sie schlafen, und ihn am wenigsten erwarten. Der Ausdruck giebt deutlich sowohl die Schlemmigkeit als die Strenge

des gedroheten Gerichtes zu erkennen. Burkit. Ich werde dich auf das unerwarteteste, und auf eine solche Weise strafen, daß du der Strafe nicht wirst entkommen können<sup>228</sup>. Wells.

W. 4. Jedoch du hast einige wenige Namen *u.* Namen, das ist, Personen, die Christo mit Namen bekannt waren<sup>229</sup>. Unter der Menge in dieser großen Stadt, die in guten Werken todt waren, waren einige wenige, die sich in Unschuld bewahret hatten: indem sie sich von Zerrhume und falschem Gottesdienste, von irrigen Grundfägen und lasterhaften Werken, frey erhalten hatten, und wider allerley Schrecken und Leiden, um der Wahrheit willen, standhaft geblieben waren. Solche werden nun von Christo gerühmt und gepriesen, um uns zu ermuntern, daß wir an gleichen Dertern, und in gleichen

(227) Polus hätte sich wol dürfen die Mühe geben, diese große Wahrheit besser und deutlicher aus einander zu setzen; und vornehmlich zu zeigen, wie zu einer wahren Befehrung die ausgelöschte Erkenntniß der apostolischen Lehre, und deren lebhaftes Anschauen vornehmlich erfordert werde. Ueber evangelische Lehren nur oberhin fahren, ohne Erweisung des Geistes und der Kraft, giebt wenig Leben im thätigen Christenthume.

(228) Weil unläugbar ist, daß die Offenbarung zu einer Zeit geschrieben worden sey, da der Tempeldienst zwar aufgehört hatte, aber doch noch in frischem und schmerzlichem Angedenken dieses Verlustes bey den Juden, auch vielen die Christen geworden, geblieben sey, und sich daher der heil. Verfasser der Offenbarung nach diesen noch im Gedächtnisse tief sitzenden und beliebten Ceremonien gerichtet, und ihnen bey Christo einen bessern Tempeldienst versprochen habe, so ist allerdings wahrscheinlich, daß auch in gegenwärtiger Stelle auf die im jüdischen Tempel üblich gewesenem Umstände gesehen worden sey, da der Hauptmann des Tempels, dem die Aufsicht über die gewöhnliche Tempelwacht der Priester vertraut war, zu Nachts unvermuthet in Tempel hineintrat, und auf allen Posten Runde gieng, um zu sehen, ob keiner schlief, mit Fackeln in der Hand. Welche er oder seine Untergeordnete schlafend antrafen, denen zündeten sie ihre Kleider an, und brannten sie weg. Man besche das Calm. Buch Middoth c. 1. und daraus Lightfoot Chron. temp. T. II. p. 129. Daskov. de Emphasi sac. vocum, Hazenberg Offenb. p. 311. Wie wohl und nachdrücklich lassen sich die plötzlichen und brennenden Heimsuchungen und Gerichte des Herrn über schlafende und sorglose Christen damit vergleichen.

(229) Die Christen, welche sich zu der Religion bekanneten, und den Glauben an Jesum angenommen hatten, wurden mit Namen in die Diptycha oder Kirchenbücher und Matricken eingeschrieben, wovon noch heutiges Tages der Gebrauch der Taufbücher übrig ist, um zu bekennen, daß man mit Lehre und Leben Christo anzuhängen sich angezeiget und versprochen habe. Man besche Dodwells Diss. Cypr. V. §. 6. 19. wo er von den Diptychis handelt. Es scheint also hier in den Worten ein stillschweigender Verweis zu seyn, daß so wenige, da sie bey Namen, Ehre und Gewissen versprochen, und darauf ihre Namen aufschreiben lassen, dieser gelobten Pflicht nachkommen. Ihre Kleider haben sie nicht besetzt, heist hier wol nichts anders, als dasjenige redlich erfüllen, was sie bey Anziehung ihrer Taufkleider Christo versprochen haben, Gal. 3, 27. womit sich die ganze Bedeutung dieses Eidenschiffes ausbreitet, und alle andere Erklärungen in sich begreift. Man vergleiche Paulum Röm. 13, 12-14. Wer gerne Anspielungen hat, dem kann die Anmerkung Hafäi Bibl. Brem. Class. III. p. 255. seq. dienen, wo er bemerkt, daß die Redensart, *ποδὸν τὸ ἰμάτιον*, anzeigen, Kleider, Purpur- oder Scharlachfarb färben, worinnen die farbischen Färber vor andern berühmte waren; denn in der heiligen Schrift wird die weiße Farbe zum Zeichen der Gerechtigkeit und Unschuld vor Gott, die blutrothe aber zum Zeichen der Sünden und der Absehn Gottes gemacht, Es. 4, 18. Pf. 51, 9, 16.

nicht befleckt haben, und sie werden mit mir in weißen Kleidern wandeln: weil sie es würdig sind. 5. Wer überwindet, der wird mit weißen Kleidern bekleidet werden: und ich werde seinen Namen keinesweges aus dem Buche des Lebens auslöschten,

v. 5. 2 Mos. 32, 32. Hi. 69, 29. Phil. 4, 3. Offenb. 20, 12. c. 21, 27.

und

gleichen Zeiten, eben so handeln mögen. Die Redensart, ihre Kleider nicht befleckt haben, ist so viel, als, keine tödtliche Sünde nach ihrer Taufe begangen haben. *Lindsay.*

Und sie werden mit mir in weißen Kleidern wandeln. Es ist bekannt, daß die weißen Kleider, bey Gelegenheit großer Freude, und bisweilen bey siegprangenden Aufzügen und Umzügen, getragen wurden. Auf beydes wird hier, der Wahrscheinlichkeit nach, geziel: weil es scheint, daß Siegesgepränge und feilliche Gastmahle natürlicher Weise gepaaret gehen. Die Priester waren auch weiß gekleidet: und die Beyfügung dieser Würde kann auch dadurch bezeichnet werden, als die gewiß in dem Entwurfe Christi in Absicht auf sein Volk, begriffen ist. (Man vergleiche Offenb. 1, 6.) Einige meynen, es sey hier eine Anspielung auf die Gewohnheit des Sanhedrins, wann sie die Mitbewerber um das Hohepriestertum unterzuchten. Wenn sie jemanden für würdig erkannten; so gaben sie ihm ein weißes Kleid: ward er aber für unbefugt befunden; so ward er in Trauer weggeschickt a). *Dodd.* Der Verstand ist: Sie werden ewigert Herrlichkeit gewürdigt werden. *Wells.* Wie Personen von Würde und Achtung, als Könige und Sieger, die vor Alters weiße Kleider trugen. *Lindsay.*

a) L'Enfant *Introd.* p. 36. Ainsworth, *Preface to Gen.*

Weil sie es würdig sind. Ob sie es gleich nicht verdient haben: so habe ich sie doch dessen

würdig geachtet. Sie sind es würdig; nicht in Absicht auf ihre Verdienste: sondern in Absicht auf die Verheißung und Gerechtigkeit des Sohnes Gottes. *Polus.* Das ist, meine Gnade nimmt sie: als solche, die einer solchen Glückseligkeit mit Rechte würdig sind, nach den gnädigen Bedingungen des Evangelii an. *Lindsay.*

B. 5. Wer überwindet. Wer er auch sey: es sey, daß er allezeit der Wahrheit des Evangelii standhaft angehangen habe <sup>230)</sup>; oder, daß, nachdem er in einige Sünde gefallen gewesen, dergleichen vorher gemeldet sind, er sich auf diese Ermahnung davon bekehret habe und in Zukunft beharren werde. *Wells.*

Der wird mit weißen Kleidern bekleidet werden. Es war auch die Gewohnheit von Fürsten, ihren Günstlingen, oder solchen, die ihnen einige ausnehmende Dienste gethan hatten, köstliche Kleider zu schenken: und die weiße Farbe ward für die achtbareste gehalten. So waren im Gegentheile schmutzige und unsaubere Kleider Zeichen von Traurigkeit, Mißvergnügen, oder Bedrückung. *Pyle.* Wer in dem geistlichen Streite überwindet, der wird als ein Siegpangender geehret werden <sup>231)</sup>. *Polus.*

Und ich werde seinen Namen keinesweges aus dem Buche des Lebens ic. Diese Redensart ist von der Gewohnheit der Städte entlehnet, deren freye Menschen in ein Buch aufgezeichnet wurden: und in demselben wurden ihre Namen entweder gelassen, oder ausgelöscht, wie ihre Aufführung entwe-

(230) Theoretisch und practisch; das letztere wird, wiewol unausgeschlossen des erkern, hier an den Sardenfern vom Herrn vornehmlich vermisst, daß solches Anhangen an dem Evangelio aus dem Erkennen ins Ausüben übergehe, dazzu wird Kampf und Sieg erfordert, der bis in den Tod stand hält.

(231) Hier verdient auch den Alterthümern des sel. D. *Deylings* gelehrte Abhandlung zu dieser Stelle, und zu c. 7, 13. *Obf. SS. P. III. p. 381.* der ersten Ausgabe, gelesen und verglichen zu werden, wo er diese weiße Kleider, worinnen im Glauben zu Gott entrückte Seelen angezogen werden sollen, aus den hebräischen Alterthümern, welche zu der Offenbarung noch vor den heidnischen Gewohnheiten in Betrachtung kommen, erläutert. Er merket aus den jüdischen Schriften an, daß die hebräischen Jungfrauen an großen Festtagen weiß gekleidet gegangen, und die gemeine Meynung unter ihnen gewesen sey, die Gerechten werden mit weißen Kleidern auferstehen. Daß der Hohepriester in einem langen weißen Talar am großen Veröhnungsfest erschienen, ist bekannt, und daß auch die dazu dienenden Priester in weißen Kleidern erschienen, welche sie bekommen, wenn sie bey vorhergehender Prüfung rein und untadelich erfunden worden, da man hingegen, die fehlerhaft befunden wurden, mit schwarzen Kleidern angezogen, und als untüchtig abgewiesen hat, u. d. g. ist aus diesen hebräischen Alterthümern schon von vielen angemerkt worden, und wird unsern gottseligen Lesern schöne und erweckliche Gedanken an die Hand geben, wie bis an den Tod getreue Diener Jesu Christi vor seinem Gerichte einsens in weißen Kleidern erscheinen werden. Man hat demnach nicht nöthig, zu Erklärung dieser Redensarten viel heidnische Belesenheit anzuwenden, wozu doch auch *Deyling* l. c. viel Stoff gesammelt hat, die Stelle c. 7, 13. vergl. *Ps. 31, 9. Ebr. 9, 14.* setzt die Sache in ihr völliges Licht, welches aus dem Worte *νεγίσθαι* noch mehr Klarheit erhält, und alle eigene Schminke ausschließt.

und ich werde seinen Namen vor meinem Vater, und vor seinen Engeln bekennen. 6. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt.

v. 5. Matth. 10, 32. Luc. 12, 8.

7. Und

entweder Gehorsam oder Verletzung der Befehle bewies. Pyle. Meiner Meynung nach, giebt dieses klar zu erkennen, daß einige Namen aus dem Buche des Lebens ausgelöscht werden sollen: und folg'ich, weil nichts zu einer Veränderung in den göttlichen Rathschlüssen Gelegenheit geben kann, beweiset solches, denke ich, daß das Buch des Lebens nicht das Verzeichniß derer, die Gott schlechterdings selig zu machen beschloßen hatte, sondern vielmehr das Namenverzeichnis von solchen bedeutet, die, ihrem christlichen Bekenntnisse zu Folge, als Erben des Königreiches der Himmel angesehen werden mußten, bis sie durch Abfall sich der Genossenschaft, wozu sie vorher gehörten, entzogen. Auch scheint es zu erkennen zu geben, daß, ob gleich die Unvollkommenheit dieser Ueberwinder selbst es nach strenger Gerechtigkeit verdient haben möchte, aus dem Buche ausgelöscht zu werden, Christus sie dennoch verschonen und unter der Anzahl derer bleiben lassen wollte, die endlich als Bürger der himmlischen Stadt aufgezeichnet und an jenem großen Tage, um davon Besitz zu nehmen, aufgerufen werden sollten <sup>222</sup> Doddridge. Dieses Buch des Lebens ist eine Anspielung auf ein gewisses Buch oder Verzeichniß, worinn die Namen von Personen angezeichnet, und wodurch sie zu gewissen Vorrechten berechtiget waren. Mich dünket, es liege nichts daran, ob dieses auf die Verzeichnisse gehe, worinn die Geschlechtsrechnungen der Priester bewahrt wurden, und wozu jemand, wenn er nicht darinn angezeichnet befunden ward, verworfen wurde, als einer, der nicht zu dem Geschlechte der Priester gehörte; oder ob es auf die gemeinen Verzeichnisse sein Absehen

habe, worinn die Namen freyer Bürger angeschrieben worden, und wodurch sie das Recht zu den Vorrechten freyer Bürger beweisen mußten: denn ein jedes von diesen wird die Meynung dieses Ausdruckes genugsam erklären. Diejenigen, die in das Buch des Lebens, des Lammes, wie es Offenb. 21, 27. genannt wird, geschrieben sind, werden bisweilen als Priester, bisweilen als Mitbürger der Heiligen und Erben des Königreiches der Himmel, abgebildet. Der Verstand überhaupt ist: Sie werden einen gewissen Beweis des Eigenthums an allen Vorrechten und Segensgütern der christlichen Kirche haben, die Verheißung des ewigen Lebens mit eingeschlossen. Lowmann. Es ist so viel, als, ich werde ihm das ewige Leben geben. Polus.

Und ich werde seinen Namen vor meinem Vater und ic. Ich werde ihn für einen solchen erkennen, wie er mich erkannt, und bekannt hat, Matth. 10, 32. Marc. 8, 38. **Gesellsch. der Gottesgel.**

**B. 6. Wer Ohren hat, der ic.** Der gewöhnliche Schluß von allen denen Briefen. Diejenigen, welche diese Kirche zu einem Vorbilde und diese zu Weisungen machen, die ihr Absehen auf alle Kirchen Christi haben, die bis ans Ende der Welt seyn werden, sagen, die Kirche von Sardis bilde die verbesserten Kirchen, nach dem 160sten Jahre, ab, welche sich dem Antichrist entziehen, aber doch in einem unvollkommenen Zustande bleiben und sich daran begnügen lassen würden, daß sie den Antichrist verworfen hätten, nicht aber zu einer vollkommenen Verbesserung fortgehen würden <sup>223</sup>. Polus.

**B. 7.**

(222) Es ist diese Redensart zu Phil 4, 2. Anmerk. 249, 250. ausführlich erkläret, und die verschiedene Bezeichnung derselben aus einander gesetzt worden, V. D. p. 114. seq. dem wir etwas mehreres beyzusehen nicht für nöthig erachten, weil dadurch Doddridge Anmerkung genug erläutert, und den prädestinarianischen Anstosungen begegnet wird. Will man diesen Ausdruck aus den hebräischen Gemohnheiten erläutern, wo diejenigen Priester, die ihr richtiges Herkommen und Tüchtigkeit nicht erweisen können, aus dem Priesterbuche ausgeschieden wurden, so heißt diese Redensart hier so viel, als von der Zahl der Auserwählten, deren Namen im Himmel angeschrieben sind, nicht ausgeschlossen werden. Aus diesem Gesichtspunkte hat Vitringa p. 124. seq. diese Stelle wohl erläutert, und zu allerley erbaulichen Gedanken Anlaß gegeben.

(223) Vitringa hat viele Gelehrsamkeit verschwendet, diesen allegorischen Verstand aus diesem farblichen Endbriefe heraus zu bringen, und die angeführten Sachen sind an sich erweislich, und geben eine erröthliche Accommodation ab. Allein sie schicken sich eben so auf andere Kirchenperioden auch, und die Schlussfolge des Beweises, in Bestimmung und Erhärtung des Subjects, wo es nicht auf bloße Ähnlichkeiten ankommt, vermisset man überall. Man läßt also am besten diesen Brief bey seinem historischen Inhalte, und merket die Ähnlichkeiten lieber in der Kirchengeschichte an, wohin sie gehören, und wozu sie erweislich sind.

7. Und schreib an den Engel der Gemeine, die in Philadelphia ist, dieses saget der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat: der da öffnet und niemand schließt, und er schließt, und niemand öffnet.

v. 7. Offenb. 3, 14. Hiob 12, 14. Jes. 22, 22. Offenb. 1, 18.

B. 7. Und schreib an den Engel ꝛ. Von der Stadt Philadelphia lese man die Anmerk. über c. 1, u. 2<sup>34</sup>). Gill.

Dieses saget der Heilige, der Wahrhaftige. Diese beyden Namen des Heiligen und Wahrhaftigen werden im alten Bunde durchgehends auf Gott gedeutet: und weil sie hier auf Christum gedeutet werden, sind sie ein Beweis von seiner wahren und wesentlichen Gottheit <sup>235</sup>). Lindsay, Doddridge.

Der den Schlüssel Davids hat. Dieses bedeutet alle Macht, Regierung und Obergewalt, die Christus über seine Gemeine hatte, wovon das Königreich Davids ein Abriß oder Vorbild war: so, daß er verbietet und gebietet, zuläßt und ausschließt, errettet und verderbet, was und wen es ihm gefällt. Lindsay.

Der da öffnet und niemand schließt ꝛ. Man lese Jes. 22, 22. Ein Gleichniß, das von denen her-

genommen ist, welche die Schlüssel einer Stadt, einer Festung, oder eines Palastes in Verwahrung haben, wovon die Thore, nicht ohne ihre Zulassung oder Anordnung, geöffnet oder geschlossen werden können, Neh. 7, 3. c. 13, 19. So hatte er, nach dem folgenden Verse, eine geöffnete Thüre in Philadelphia, welche niemand wieder sollte zuschließen können: man lese auch 1 Cor. 1, 6, 9. 2 Cor. 2, 12. Gesellschaft. der Gottesgel.

B. 8. Ich weiß deine Werke. Gute Werke des Glaubens, der Liebe und der Geduld, die in der Verkündigung, dem Bekenntnisse und der Wertheldigung des lautern Evangelii, und in Werken der Liebe gegen einander bestanden, und hier bis zu einer gewissen Stufe der Vollkommenheit Platz hatten. Denn über diese Gemeine wird nicht geklaget, daß ihre Werke vor Gott nicht voll gefunden wurden. Gill.

Siehe,

(234) Bes. Cellarium l. c. P. II. l. 3. c. 4. p. 134. seqq. und in der Diss. de VII. Eccl. Asiaticis.

(235) Der Beweis hiervon ist an sich richtig und gut; die eigentliche Absicht dieser Benennung aber scheint aus des Heilandes messianisches Amt zu gehen, da er dasjenige, was der Vater bestimmt, verordnet und auszuführen beschlossen hat, durch die Erfüllung des großen Mittler- und Friedensvertrages bezeuget, die wesentliche Wirksamkeit geleistet, sich als ein wahrhafter Zeuge dabey finden läßt, und als ein solcher an dem Tage der Offenbarung seiner vom Vater nach der menschlichen Natur, Kraft der beywohnenden Gottheit gegebenen Herrlichkeit darstellen wird. Die Ausleger merken zwar ganz recht an, daß das dreyfache Amt Christi hier verstanden werde, man muß aber noch hinzusetzen, daß er als ein solcher in dem Stande der Erhöhung von dem Vater dargethan und verklärt worden, und seine Kirche auch in dieser Beziehung regieren werde. Unter dieser Absicht ist ihm hier die Verwaltung des göttlichen Reiches aus dem Vorbilde Eliakims, Jes. 22, 22. beygelegt worden, anzuzeigen, daß ihm, als des Menschen Sohne, die ökonomische Verwaltung des ganzen Reiches Gottes mit aller göttlichen Macht anvertrauet worden sey, welche, weil sie eine göttliche Eigenschaft und Charakter ist, Hiob 12, 22. die absolute Regierung und mächtige Ausübung des Werkes Gottes in seinem Gnadenreiche anzeigt, so wie ihm nach derselben alle Gewalt gegeben worden ist im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18. c. 11, 27. Vittinga hat schon zu angezeigter Stelle des Propheten Jesaiä angemerkt, daß dieser Ausdruck einem einen königlichen Schlüssel geben, eine Anspielung sey, auf die königlichen Praefectos Palatii, welche vor alten Zeiten, zum Zeichen ihrer Würde und Gewalt, einen goldenen Schlüssel über die Schultern hangend trugen; l. c. Ef. p. 881. so wie schon von ihm Jes. 9, 5. gesagt worden, seine Herrschaft sey auf seinen Schultern. Der Inhalt des Ausdrucks selbst will wohl nichts anders anzeigen, als daß Jesus nach der vom Vater über die Kirche, als dem Unadelfönige seines Reiches übergebenen Macht die in Philadelphia angerichtete Gemeine schütze, behaupten und wider alle Aech des Zeufels und seines Anhanges den Zutritt dazu offen erhalten werde. Hieraus läßt sich auch eine Ursache angeben, warum hier nicht gesagt werde, er habe den Schlüssel des Lebens und des Todes, wie c. 1. wohin der berühmte Herr D. Triller geneigt ist, die Lesart zu ändern, bey Wolf Cur. T. III. p. 474. denn es ist eine deutliche Anspielung auf Eliakim, und seine völlige Gewalt an dem königlichen Hofe. Da nun das Reich der Gnaden und Herrlichkeit, das Reich und Thron des Königes Davids ausdrücklich heißt, Luc. 1, 32. 33. so erhellet daraus deutlich, daß auf diese Gewalt Jesu Christi in seinem Gnadenreiche vornehmlich gezelet werde, in welchem er seinem gewaltigen geraden Scepter eine Thür eröffnet, die niemand zuschließen kann, v. 8. vergl. 1 Cor. 16, 9. 2 Cor. 2, 12.

siehe, ich habe eine geöffnete Thüre vor dir gegeben, und niemand kann dieselbe schließen: denn du hast kleine Kraft, und du hast mein Wort bewahret, und hast meinen Namen nicht verläugnet. 9. Siehe, ich gebe dir einige aus der Synagoge des Satans, derer, welche sagen, daß sie Juden sind und sind es nicht, sondern lügen: siehe,

v. 9. Offenb. 2, 9.

Siehe, ich habe eine geöffnete Thüre 10. Unter diesem Gleichnisse von einer geöffneten Thüre wird der Ausgang und Fortgang des Evangelii, in der Predigt und Verwaltung desselben, Trost aller Aufsehnung, abge schildert <sup>236</sup>. Lindsay. —

Denn du hast kleine Kraft <sup>237</sup>. Nach dem Griechischen: Ob du gleich nur kleine Kraft hast. Weil das Wörtlein, *κατα*, hier mit *κα* im Hebräischen überein kommt: so bedeutet *κατα* so viel, als, dennoch; wie man bey dem Noldius und Glasius sehen kann. Pyle. Kleine Kraft: das ist, einige wenige geistliche und innerliche Kraft. Lindsay. Durch Kraft, saget Herr D. Waple, kann hier nicht innerliche und geistliche Kraft, oder Eifer und Muth zur Fortpflanzung der Wahrheit verstanden werden; denn dieselbe war in ihnen groß, und sie werden desfalls von unserm Seligmacher sehr gepriesen: sondern sie bedeutet die äußerliche menschliche Kraft, worin die Stärke der Welt besteht, 1 Cor. 1, 27. Es scheint ein Lob ihres Muthes und ihrer Wachsamkeit, daß sie ohne Beystand und Schutz, und in

einem bedrückten Zustande so viele Treue und Standhaftigkeit bezeigten. Lowmann.

Und du hast mein Wort bewahret. Die Lehre des Glaubens ist von dir sowol, als meine Gebote über ein heiliges Leben, rein bewahret. Pol.

Und hast meinen Namen nicht verläugnet. Christum selbst, seine Lehre, in Ansehung seiner Person, Wirkung und Gnade hatten sie weder in Worten noch in Werken verleugnet, sondern auf beyderley Weise bekant und erkannt. Gill.

V. 9. Siehe, ich gebe dir einige aus der Synagoge 10. <sup>238</sup>. So nennet er alle die Juden, die sich wider das Christumthum auflehnten: oder alle vermeynte und nicht wahre Bekenner <sup>239</sup>. Polus.

Derer, welche sagen, daß sie Juden 10. Sie sagen, sie seyn Juden, und geben vor, mein Volk zu seyn: aber sie sind es nicht. Doddridge. Sie sind Juden, dem Namen und dem Volke nach, äußerlich: aber nicht innerlich und geistlich. Rom. 2, 28. 29. Sie sind fleischliche gottlose Menschen, unter dem Einflusse des Satans: ob sie gleich gottselige Leute und Anbether Gottes zu seyn vorgeben. Gill. Siehe,

(236) Man vergleiche hiermit die Anmerkungen unsrer englischen Ausleger zu 1 Cor. 16, 9. IV. B. p. 452.

(237) Kraft bedeutet hier am süglichsten, nicht sowol die innerliche Kraft des Geistes, welche der philadelphischen Gemeinde nicht fehlte, wie aus Jesu Lobspreden zu sehen, sondern, die äußerliche Kraft des Ansehens, der Zahl der Glieder, des Vermögens und Reichthumes u. s. w. wodurch die sichtbare Kirche an diesem Orte hätte können erweitet und unterstützt werden, und weswegen sie ihren Feinden ganz verächtlich fiel. Es scheint diese Gemeinde unter den sieben die geringste und ärmste an Mitteln und Vermögen gewesen zu seyn.

(238) So hat es Lutherus in der allerersten Ausgabe der deutschen Uebersetzung des N. T. gegeben, und das Wörtlein, des Satans, nicht dazu gesetzt, wie wir aus der Einsicht dieser vor Augen liegenden Ausgabe ersehen. Das hat ihm Lemsfer als eine Bibelverfälschung vorgeworfen, Raith aber in Vind. Verf. Luth. p. 616. und Wolf Cur. p. 475. geläugnet. Sie hätten dieses nicht nöthig gehabt, da Luther bald darauf, als er andere griechische Ausgaben gesehen hatte, das Wort des Satans willig dazu gesetzt hat. Es bringt dem Verstande auch keinen Abbruch, da derselbe aus dem Gegenstände deutlich zu ersehen ist, daß die Synagoge der Juden, welche vom Satan aufgehetet war, verstanden werde. Im Vorbeygehen merken wir den Liebhabern der Geschichte der Bibelübersetzungen zu gefallen an, daß in der sehr seltenen griechischen Ausgabe des N. T. Nicolai Gerbelii, die wir auch vor Augen liegen haben, die Worte *τῆ σατανᾶς* zu finden, und also falsch sey, was man gemeinlich behauptet, Luther habe sich dieser Ausgabe um Uebersetzen bedienet, dergleichen Unterschied mehr wir bey Vergleichungen dieser griechischen Ausgabe mit der ersten deutschen Uebersetzung Lutheri bemerkt haben.

(239) Vitringa h. l. p. 138. zieht das andere dem ersten vor, weil das Wort Jude einen Bekenner anzeigen. Es scheint aber, man könnte bey dem eigentlichen buchstäblichen Verstande es gar wohl bewenden lassen, und solche Leute entweder von jüdischer Ankunft, oder doch aus jüdischen Proselyten zu Philadelphia verstehen, welche sich in die von den Aposteln so eifrig verworfene Cabbalisterei verliebt, und daher dem Namen Christi widersprochen haben, und deren Lehrbegriff allerdings aus der Synagoge des Satans war, wie Paulus Col. 2. ausführlich gezeigt hat. Vitringa ist auch auf ähnliche Gedanken gerathen p. 144. getrauet sich aber nicht, die Art dieser vorgeblichen Juden zu bestimmen.



siehe, ich werde machen, daß sie kommen, und vor deinen Füßen anbethen, und bekennen sollen, daß ich dich lieb habe. 10. Weil du das Wort meiner Geduld bewahret hast,

Siehe, ich werde machen<sup>240)</sup>, daß sie kommen 10. Das ist, sie sollen hinein kommen, und sich dir demüthig unterwerfen, und sollen auf eine demüthige Weise, in deiner und deiner Versammlung Gegenwart, als aufrichtig Befehrte und Gläubige, Gott anbethen. Lindsay. Hätten wir einige genauere Erkenntniß von der Geschichte dieser sieben Gemeinden in denen Zeiten, die zu allernächst auf die Abfassung dieser Briefe gefolget sind: so würden wir darinn vielleicht von vielen Stellen, und möglicher Weise, auch von dieser merkwürdigen Licht finden.

Wenn man, z. B. annähme, daß Personen von ansehnlichem Range und Würde in Philadelphia zu dem Christenthume bekehrt gewesen wären, und der Zustand der Synagoge, wovon hier geredet wird, dergestalt geschwächt, oder das heidnische Volk an dem Orte so sehr wider sie aufgebracht worden, daß die vornehmsten Glieder der Synagoge es nothwendig geurtheilt hätten, den Schutz der Christen, zur Sicherheit für ihre Personen oder Güter zu suchen: so würde dieses diese Stelle merklich aufklären. Eine solche Aumerkung würde auch auf die folgenden Worte geedeutet werden können: So werde ich dich auch aus der Stunde der Versuchung bewahren 10. D. Smith hat angemerket b), daß die Stadt Philadelphia unter den sieben, wovon hier gesprochen wird, die letzte gewesen, die den Türken in die Hände gefallen ist. Denn da die andern durch Urhan und Amurath unter das Joch gebracht sind: so hat Philadelphia hingegen sich bis auf Bajazeths Zeit gehalten; so daß die Ueberbleibsel von dieser Gemeinde bewahret sind, als die von den übrigen schon zernichtet waren.

Allein, wie weit derselbe Fall auf diese Worte geedeutet werden möge, kann ich nicht mit Gewisheit sagen<sup>241)</sup>. Doddridge. Einige Ausleger verstehen die Worte, vor deinen Füßen anbethen, so, daß sie Unterwerfung und Ehrerbietung, anstatt der Aufsehnung und Verachtung, andeuten. Andere sehen sie als eine Anspielung auf die jüdische Gewohnheit an, da sich die Schüler zu den Füßen ihrer Lehrer niederlegten, ihren Unterricht zu hören. Lomm.

b) In seiner Nachricht von diesen Gegenden, p. 134-141.

Und bekennen sollen, daß ich dich lieb habe. Sie sollen gegen dich, als einen, der von mir geliebet wird, Ehrerbietung bezeigen. Lindsay. Dich: die heidnische Kirche und ihre Glieder; in dem ich für sie gestorben bin und sie sowol, als die Juden, erkaufte, das Evangelium zu ihnen gesandt, und sie durch dasselbe habe rufen lassen. Gill. Und bekennen, daß ich für dich mehr Liebe habe, als für sie. Polus.

10. Weil du das Wort meiner Geduld 10. Das ist, nach meinem Befehle im Evangelio, mit Geduld in dem wahren Glauben beharret bist. Wells. (Man sehe Newton f. q.) Die Lehre des Evangelii wird das Wort der Geduld Christi genannt: theils, weil es zu Zeiten von Verfolgung Geduld lehret; und theils, weil es eine Lehre ist, der man nicht ohne Geduld standhaft anhangen kann. Diese Bewahrung des Wortes der Geduld Christi bezeichnet nicht bloß die feste Erhaltung seiner Lehre als von Irrthume rein und unverfälscht: sondern auch die Beobachtung und Uebung aller Pflichten eines gottseligen Lebens<sup>242)</sup>. Burkitt.

So

(240) Ich werde machen, heißt eben das, was vorher steht: ich gebe, heydes zeigt an, daß die Kraft des Evangelii so mächtig in Philadelphia ausbrechen werde, daß sie Jesum Christum, als den Sohn Gottes, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, erkennen und anbethen, und ihren verführerischen Lehren absagen würden.

(241) Der vorsichtige und bescheidene Doddridge hat wohl gemerket, daß man mit einer solchen erdachten Hypothese nicht hinan komme, weil man auf solche Weise nicht nur aus allem alles machen und heraus bringen kann, was man will, sondern auch der Inhalt ziemlich deutlich, nicht von leiblicher Zusage, Schutz und Sicherheit, sondern von geistlicher und kirchlicher Verlassung der falschen Lehrsäge, welche die Annehmung des reinen Evangelii so sehr hinderten, und von öffentlicher Befehrung und Umwenden zu der rechtgläubigen Lehre redet. Daß dergleichen Sieg der Vorseher und die Lehrer der Gemeinde in Philadelphia nach vielem Kampf und Widerstande, den diese jüdisch-cabbalistische, oder wie wir sie sonst genannt haben, der morgenländischen Mystik anhangende Leute erforderten, werden erlangt haben, ob gleich die in vielen Stücken sehr mangelhafte Kirchengeschichte des zweyten Jahrhunderts, das der christlichen Kirche so unruhig gewesen ist, uns keine besonderen Umstände erzählen, ist gar nicht zu zweifeln.

(242) Und zwar in unverrückter Hoffnung, Jesus werde das Vertrauen auf seine versprochene Hülfe nicht zu schanden werden lassen, und also seiner Kirchen wahre Glieder, ehe man sich verzieht, heraus reifen. Man besetze von dieser Bewahrung des Wortes Luc. 8, 13. vergl. Röml. 5, 2.

hast, so werde ich auch dich aus der Stunde der Versuchung bewahren, die über die ganze Welt kommen wird, um zu versuchen, die auf der Erde wohnen. 11. Siehe, ich komme schnell:

So werde ich auch dich aus der Stunde der Versuchung ic. Das ist, aus denen Verfolgungen, die zu irgend einer Zeit über die Christen kommen werden, als eine scharfe Prüfung ihrer Geduld und anderer christlichen Tugenden. *Lindsay.*

Die über die ganze Welt kommen wird ic. Diese Stunde der Versuchung, welche über die Welt kommen sollte, scheint auf die Verfolgung unter dem Trajan ihr Absehen zu haben, welche größer war und sich weiter erstreckte, als die vorhergehenden Verfolgungen unter dem Nero oder Domitian <sup>243</sup>. *Lowmann.* Es scheint diese Stunde auf keine von denen Flaschen, die über die antichristlichen Staaten ausgegossen werden sollten: sondern auf gewisse Bedrückung oder Unruhe, welche über die gebesserte Kirche fallen, und die äußerlichen Anbether unter ihnen vornehmlich treffen sollte, zu gehen. Es scheint der letzte Kampf des Thieres von Rom zu seyn, und eine gewisse gewaltige und scharfe Verfolgung zu erkennen zu geben, dergleichen Daniel meldet, wie niemals gewesen war, noch auch jemals wieder seyn sollte. Aber sie sollte kurz seyn, und nur eine Stunde, den vier und zwanzigsten Theil von einem prophetischen Tage, oder von einem Jahre, dauern: sie sollte sich auch weit über die ganze Welt, das ganze römische Gebiet, und alle, die unter dem Namen von Christen auf der Erde wohnen, erstrecken, und dieselben prüfen, ob sie in der That solche wä-

ren, oder nicht. Christus sollte nun seine Wanne in seine Hände nehmen, und seine Dresl.enne von allen Maulchristen und Heuchlern säubern: und dann sollte sich klar zeigen, welche seine wahren Gemeinen und Glieder wären; solche aber sollte er, mitten unter allem Aufruhr und aller Verwirrung, weoren die Welt gerathen möchte, sicher bewahren. Dieses kann sein Absehen nicht auf die blutigen Verfolgungen unter den römischen Kaisern haben: denn davon ist die Kirche zu Philadelphia nicht befreiet gewesen <sup>244</sup>. Wir lesen von zwölf Gliedern, die nebst dem Polykarp, den Märtyrertod gelitten haben. *Gill.* Wann die Aufrichtigkeit des Glaubens und der Standhaftigkeit der Christen (ist der Verstand dieses Verses) auf eine neue Probe gestellt werden wird, dann soll die ihrige beständig befunden werden: selbst zu einer solchen Zeit; da viele aus ihrer Standhaftigkeit ausfallen, und die Segensgüter des wahren Gottesdienstes verlieren werden. *Lowmann.*

B. 11. Siehe, ich komme schnell. Deine Geduld und Lauterkeit zu belohnen. *Wells.* (Als ob der Herr sagte): Deine Bedrückungen sollen nicht lange dauern: oder es wird keine lange Zeit verlaufen, ehe ich komme, Nechenschaft zu fordern, *Hebr.* 10, 37. *Jac.* 5, 8. 9. *Gesellschaft der Gottesgel.* Ich komme, mein getreues Volk zu erlösen und ihre Feinde zu vertilgen. *Burkitt.* Es kann hiedurch keine

(243) *Newton* hat oben diese Versuchung auf die Zeiten Juliani erstreckt; da aber hier gesagt wird, der Herr werde diesen Engel zu Philadelphia, an den er schreiben lassen, aus der Stunde der Versuchung erlösen, so dringt *Lowmanns* Muthmaßung von Trajani Verfolgung vor, welche von den gegenwärtigen Philadelphiaern noch einige haben erleben können. *Vinzring* steht zwar auch dabei an, weil die Verfolgung unter dem gütigen und gelinden Trajano weder allgemein noch heftig gewesen. Wenn man aber die Worte dieses apocalypthischen Briefes nicht in ihrer Strenge nimmt, sondern sie nur sagen läßt: ich werde dich bewahren in der Versuchung, welche hin und wieder überall im römischen Reiche (welches damals die ganze Welt vorstellte, *Luc.* 2, 11.) ausbrechen wird, so werden diese Schwierigkeiten leicht gehoben. Will man es aber von allen großen Verfolgungen von dem Nero an bis auf den Konstantin überhaupt verstehen, so kommt man zwar leichter hinaus, aber es passet nicht so scharf auf die Worte des Textes, welche von einer sich weit ausbreitenden nicht weit entfernten Verfolgung reden.

(244) *Gill* setzt nach seiner Gewohnheit hier wiederum als einen Beweis voraus, was er erst beweisen sollen, nämlich, daß diese Versuchung die allerletzte vor Christi Zukunft seyn müsse, die sich auf Philadelphia nicht schicke. Er weisaget, wo er mit historischen Beweisen nicht hinaus kann, und verräth dadurch, daß er keinen andern Grund habe, als die allegorische sechste Periode der Kirche Jesu Christi, welche, wie die andern, eine bloße methodische Hypothese ist, und an so vielen Orten, wenn es auf die Vergleichung der hier so berühmten philadelphischen Lauterkeit, mit dem Zustande der gereinigten Kirchen nach der Reformation ankommt, hinfet, wie *Martius* h. l. p. 136. handgreiflich dargethan hat, und man allein aus dem Erweckungsworte v. 11: siehe ich komme bald erkennen kann, man mag es in einem Verstande nehmen, wie man will.

schnell: halte, was du hast, auf daß niemand deine Krone nehme. 12. Wer überwindet, den werde ich zu einem Pfeiler in dem Tempel meines Gottes machen, und er wird nicht mehr davon ausgehen: und ich werde auf ihn den Namen meines Gottes, und den Namen der Stadt meines Gottes, nämlich des neuen Jerusalem, die aus dem Himmel von meinem Gott herabsteigt, und auch meinen neuen Namen schreiben.

v. 11. Offenb. 2, 25. v. 12. 1 Rdn. 7, 21. Offenb. 22, 4. Offenb. 21, 2, 10.

13. Wer

keine andere Zukunft Christi, als zum jüngsten Gerichte verstanden werden <sup>245</sup>. Polus.

Halte, was du hast &c. Das Bekenntniß des wahren Gottes. Gesellsch. der Gottesgel.

Auf daß niemand deine Krone &c. Damit du derjenigen Vergeltung nicht verlustig werden mögest, welche das Theil derer, die bis ans Ende beharren, und derselben allein, seyn wird. Polus. Sey demnach (ist die Meynung) auf deiner Huth, diese kurze Weile der Zeit standhaft zu beharren, damit nicht alles, was du bisher gelitten hast, verloren sey, und unbelohnt bleibe: wie gesehen wird, wo du noch endlich hinsinken solltest. Wells.

V. 12. Wer überwindet. In der Stunde der Versuchung. Gill. (Man sehe Newton f. q.)

Den werde ich zu einem Pfeiler in dem Tempel &c. Ob gleich einige durch den Tempel Gottes hier die Kirche Christi auf der Erde verstanden wollen, worinn diejenigen, welche der Versuchung bis zum Siege Widerstand gethan haben, allezeit die Geachtetesten gewesen sind, und noch sind: so scheint es doch, weil alle die vorher zur Ermunterung geschenehen Verheißungen auf das zukünftige Leben gehen, am besten, dieses hier auch so zu erklären, daß Gott solchen Personen eine vorzügliche Trefflichkeit im Himmel geben würde; daß sie in dem Königreiche der Himmel groß seyn, Matth. 5, 19. daß selbst auf einem Throne sitzen, Matth. 19, 28. und ein größeres Maaß der Herrlichkeit genießen sollten; (denn die Sterne sind in Herrlichkeit von einander unterschieden, 1 Cor. 15, 41.); indem Pfeiler nicht allein zur Stütze, sondern auch zur Zierde von Gebäuden dienen. Polus. Hierdurch wird nicht die siegprangende Kirche verstanden; ob gleich solche Personen darinn auf ewig Platz und Wohnung haben sollen: sondern die streitende Kirche, welche mit Anspielung auf den Tempel zu Jerusalem so genannt wird. Und diejenigen, die in dieser durch die Gnade Gottes Sieger geworden sind, werden von ihm darinn zu Pfeilern, mit Anspielung auf die zweene Pfeiler Jachin und Boaz, in dem Tempel Salomons, gemacht werden: das ist, sie werden der Kir-

che zur Zierde seyn; sie werden zu ehrwürdigen Gliedern derselben gemacht werden. Gill.

Und er wird nicht mehr davon ausgehen. Er wird ein ewigwährendes Erbtheil erlangen, dessen er niemals beraubt werden soll. Polus.

Er sollte nicht mehr aus der Kirche ausgehen, sondern bis an den Tod darinn bleiben: es sollten nicht mehr solche Beispiele des Abfalls seyn, wie jetzt. Gill.

Und ich werde auf ihn den Namen meines Gottes, und &c. Dieses ist eine Anspielung auf die Inschriften von Namen auf Pfeilern. Der Verstand ist, es sollte offenbar werden, daß solche Personen an Gott Theil hätten: und dieses sollte so deutlich und klar erhellen, wie eine Inschrift auf einem Pfeiler, oder als ob es auf ihren Stürnen geschrieben wäre; gleichwie der Hohepriester an seiner Stirne eine Aufschrift, Heiligkeit des Herrn, trug. Durch die Stadt meines Gottes wird die evangelische Kirche, in der letzten Zeit von Herrlichkeit, verstanden: und die Meynung ist, daß solche Personen als Bürger dieser Stadt, in diesem neuen und glanzreichen Zustande der Kirche, offenbar dargestellt werden, und aller Vorrechte davon genießen sollen, welche, zu derselben Zeit besonders, groß und mannichfaltig seyn werden. Gleichwie sie vorher, zur Unterscheidung von dem alten, das neue Jerusalem genannt ist: so wird hier von ihr gesagt, sie sey vom Himmel herab gestiegen, oder sie sey das himmlische Jerusalem, zur Unterscheidung von dem irdischen. Auch sollte auf eine solche Person sein neuer Name geschrieben werden: entweder der Name, Jehovah, unsere Gerechtigkeit; oder lieber der Name, König der Könige und Herr der Herren, Offenb. 19, 16. Gill. Und ich werde auf ihn schreiben: Dieser Mann ist ein Einwohner des neuen Jerusalem. Ich werde ihn mit derjenigen Herrlichkeit verherrlichen, der ich selbst bey meiner Himmelfahrt, nach meiner Auferstehung theilhaftig geworden bin, Joh. 17, 22, 24. Polus. Wenige Stellen des ganzen neuen Testaments können aus dem Alterthume mehr Licht bekommen, als diese. Es sind noch große Mengen von Aufschriften übrig, die

(245) Eine jede Verfolgung der Kirche hat ihren ihr zu Hülfe kommenden Herrn und König zur Seite, Jes. 43, 3. der oft plötzlich kommt, da man es nicht glauben kann, Luc. 18, 6. 7. bis am Tage des großen Weltgerichtes der Richter kommt Rache zu üben über die Verfolger, 2 Thess. 1, 6. 7. 8. 9. Man thut am besten, man nehme hier alles zusammen.

13. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen saget.

14. Und schreib an  
Den

die aus den griechischen Städten von Europa und Asien, und einige aus den Inseln nahe bey Patmos, gebracht sind, worinn die Siege vortrefflicher Personen gemeldet sehn. Einige wurden nahe bey den Tempeln ihrer Gottheiten, andere in diese Tempel, gestellt: anzudeuten, daß sie unter den besondern Schutz derselben Gottheiten gesetzt würden. Und es wurden darauf die Namen der Sieger, und der Städte, wozu sie gehörten, wie auch die Namen der Obersten, unter deren Anführung der Sieg erfochten war, gemeldet. Doderidge. Diese Ausdrücke, von dem Schreiben eines neuen Namens, sind aus dem Propheten Jesaias, Cap. 62, 2. 12. entlehnet: *Und du, (er redet von der verbesserten Kirche Gottes,) wirst mit einem neuen Namen genannt werden, den des Herrn Mund ausdrücklich nennen wird; nämlich, das heilige Volk, die Erlöseten des Herrn* <sup>249</sup>. Pyle.

**V. 13. Wer Ohren hat, der höre** 1c. Eben derselbe Schluß, wie bey den vorhergehenden Briefen. Diejenigen, welche diese Gemeine für vorbe- deutend halten, und den Inhalt der Briefe nicht bloß als Ermahnungen und Bestrafungen, sondern als Weissagungen ansehen, sagen, diese Kirche von Philadelphia sey ein Vorbild von allen evangelischen Kirchen, die in der Welt seyn werden, nach der Kir- chenverbesserung, welche den Antichrist vollkommen würden verwoffen haben, und keinen andern Schlüssel erkennen wollten, als den Schlüssel von dem Hause Davids, so daß sie sich genau nach der Regel des Wortes, nicht nach Staatsklugheit oder weltlicher Vorsicht, verbesserten <sup>247</sup>. Polas.

**V. 14. Und schreib an den Engel** 1c. Von der Stadt Laodicäa lese man die Anmerk. über Cap. 1, 11. Es war daselbst in den Zeiten des Apostels Paulus eine Gemeine: durch wen sie aber gepflanzt worden, das

(246) Daß Pfeiler und Säulen in großen Tempeln theils um der Zierde, theils um der Festigkeit willen von Alters her gebraucht worden seyn, das war schon in diesen Zeiten, da die Offenbarung geschrie- ben worden, Juden und Heiden bekannt. Salomo hatte schon das Portal seines Tempels mit zwey großen Säulen geziert, 1 Kön. 7, 15. welche er Jachin und Boas genennet; und da Herodes den letzten Tempel baute, brachte er vier Reihn kostbarer Säulen an, welche ihn eine große Zierrath machten, besähe Joseph. Jüd. Alterthüm. l. 15. c. 14. In Jonien aber, und den angränzenden Provinzen, waren sie in Menge zu finden, von deren Ueberbleibeln die Augenzeugen Spon und Wheler, so sie 1675. 1676. besahen, in ihrer orientalischen Reisebeschreibung T. I. l. 3. p. 57. wo die sieben Kirchen der Offenbarung vor- kommen, mehrere Nachricht geben. Wie und warum diese Säulenordnungen sonderlich in den Tempeln aufgenommen, läßt sich hier nach unsern Gränzen nicht beschreiben, verdient aber aus Porters Archaeologia Græca l. 2. c. 2. p. 198. seqq. erlernt zu werden, weil nachdenkende Leser zu dieser und andern Stellen in der heil. Schrift, wo darauf angespielt wird, daraus manches Licht haben können. Der Tempel Gottes heißt im N. T. bald die unsichtbare gläubige Kirche auf Erden, Ephes. 2, 21, 22. bald die triumphirende Kirche im Himmel, Hebr. 12, 22, 23. 1 Cor. 3, 16. 1 Tim. 3, 15. denn Gott wohnet in beyden. Es ist auch richtig, daß werkim geistlichen Kampfe überwindet, als ein Pfeiler und Grundfeste von Gott bewahret und erhalten wird, 1 Petr. 5, 10. und daß standhafte Bekenner des Evangelii in ihrer Standhaftigkeit immer mehr bekräftiget werden. Weil aber hier von einer künftigen unaussöflichen und unveränderlichen Gnadenbelohnung geredet wird, welche denen gegeben werden soll, welche überwunden haben, das in streitenden Kirchen auf Erden, deren Kampf nicht aufhöret, nicht geschehen kann, so ist allerdings wahr- scheinlich, daß eigentlich von dem Tempel des neuen Jerusalems im ewigen Leben geredet werde, wo keine Gefahr der Abänderung mehr zu besorgen ist, und wo die Herrlichkeit tapferer Bekenner Jesu Christi als eine prächtige Zierrath des himmlischen Tempels erscheinen wird.

(247) Auch diese Allegorie hat keinen Grund, da sie auf den bloßen Namen der Schwesterliebe gegrün- det ist, der aber seinen Ursprung von einer unerlaubten Schwesterliebe hat, mit der sich die Bruder- und Schwesterliebe der wahren Christen um so weniger vergleichen läßt, da heutiges Tages in den so gerühmten philadelphischen Gemeinen eben so viel Unlauterkeit herrschet, in Europa wie in America, oder einem pen- sylvanischen Philadelphia. Die Klagen rechtschaffener Lehrer liegen vor Augen. Alle der philadelphischen Gemeine ertheilte Verheißungen gehen auch eigentlich auf den Zustand der siegenden und triumphirenden Kirche im Himmel, wie der Herr die Bestimmung deutlich darzu gesetzt hat. Es wird sich auch am Ende der Offenbarung mit mehrern dartzun, daß das neue Jerusalem, die Stadt Gottes, die man vom Himmel herabfabren, und den bis ans Ende in der Treue Beharrenden die Pforten der ewigen Herrlichkeit eröffnen sieht, die Behausung Gottes im Himmel sey, welche erst bezogen wird, wenn unsere irdische Behausung zerfällt, 2 Cor. 5, 1, 3.

den Engel der Gemeine der Laodicenser, dieses saget der Amen, der getreue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes. 15. Ich weiß deine Werke, daß

v. 14. Offenb. 1, 5. 6. Col. 1, 15.

das ist nicht bekannt. Es geschieht ihrer, Col. 2, 1. 2. c. 4, 13. 15. 16. Erwähnung <sup>248)</sup>. Wer ist der Engel oder Hirte davon gewesen sey, Epaphras, der da genannt wird, oder ein anderer, das ist nicht gewiß <sup>249)</sup> Gilt.

Dieses saget der Amen. In den meisten andern Stellen wird dieses Wort bloß als ein Nebenwort (Adverbium) gebraucht: entweder die Art und Weise der Bekräftigung dessen, das für wahr erklärt ist, oder den Wunsch und die Bekräftigung, daß es so sey, oder den Wunsch und die Begierde, daß es so seyn möchte, auszudrücken. Aber keine von diesen Bedeutungen thut der Absicht Genüge, worin es hier gebraucht wird, da es als ein selbstständiges Nennwort (Substantivum) genommen wird. Die eigentliche Bedeutung davon wird vollkommen durch die Worte, welche unmittelbar folgen, erklärt. Es wird hier als ein Nennwort gebraucht, und ist bekräftigend: „Derjenige, welcher die Wahrheit ist <sup>250)</sup>.“ *Lindsay, Polus.*

Der getreue und wahrhaftige Zeuge. Der die Lehre, welche er von seinem Vater gebracht, nicht allein durch Wunderwerke, sondern auch durch die Dahingebung seines Lebens dafür, bekräftiget hat <sup>251)</sup>. *Wells.*

Der Anfang der Schöpfung Gottes. Das Haupt, oder unter seinem Vater der vornehmste Ausführer der Schöpfung. Oder derjenige, von dem die ganze Schöpfung, die geistliche sowohl als körperliche, ihren Anfang hat: durch den der Mensch nicht nur im Anfange aus nichts geschaffen, sondern auch erlöhret, oder aus einem sündigen Geschöpfe, (wie er war,) wiedererschaffen ist, ein neues oder heiliges Geschöpfe zu werden. Und diesen Namen nimmt Christus hier an, die Laodicäer zu ermuntern, daß sie zu ihm kommen, und sich von ihrer bösen Beschaffenheit wieder herstellen möchten: da er allmächtig ist, und ein Wesen und einen Grund der Gnade zu einer neuen Schöpfung geben kann, gleichwie er, in der alten und ersten Schöpfung, der Natur gegeben hat <sup>252)</sup>. *Lindsay.*

B. 15. Ich weiß deine Werke, daß du weder ic. Diese Gemeine war nicht kalt, oder ohne geistliches Leben, wenigstens nicht in vielen von ihren Gliedern; wie alle Menschen von Natur, und alle fleischliche Befenner sind: sie war noch im Leben; aber nicht lebendig. Sie war nicht ohne geistliche Neigungen, und ohne Liebe zu Gott, zu Christo und zu seinem Volke: aber sie war auch nicht warm; ihre Liebe zu Gott, zu Christo, und zu den Heiligen, war nicht kräftig. Gilt. Sie war nicht kalt; weil

(248) Außer oben schon benannten Schriftstellern ist auch der sel. Fabricius in Luce salutari evangelii p. 89. zu Mathe zu sehen.

(249) In den Constitut. Apostol. l. 8. c. 46. wird der erste Bischoff zu Laodicäa Archippus genannt. Aber auch diese Aussage ist ungewiß. Zu Pauli Zeiten war schon eine Gemeine daselbst, Col. 2, 1. 4. 16.

(250) Die beste Erklärung dieses Namens giebt Paulus 2 Cor. 1, 20. zu welcher Stelle *Whitby* und *Doddridge* verdienen nachgesehen zu werden, III. Band dieses *Hibelwerkes* p. 482. Das Wort Amen, das sonst ein versiegelndes Versicherungswort ist, wird als ein selbstständiger Name Gottes schon Jes. 65, 16. gebraucht, wie *Vitringa* zu dieser Stelle T. II. p. 1062. wohl anmerket, vergl. *Obf. SS.* l. 3. c. 1. §. 4. 5. und ist viel natürlicher, als *Cocceji* und anderer, die es für ein Versiegelungsstücklein allein halten. Es ist ein großer Trost für alle Gläubige, daß ihr König und Herr nach seiner Person, Naturen, Amt und Wirkung, das selbstständige Amen, die Wahrheit und das Leben heißt. So erklärt es hier der Heiland selbst, und der heilige Geist giebt damit das Zeugniß, daß alles in ihm Ja und Amen ist, 1 Joh. 5, 20. *Vitringa* ausführliche Erklärung hiervon l. c. verdient vornehmlich überdacht, und Kindern Gottes ans Herz gelegt zu werden, wohin wir den gottseligen Leser verweisen, den die Mühe, ihn angehört zu haben, nicht gereuen wird. Er hat zwar zu dieser Stelle der Offenbarung p. 154. eine Einwendung aus der hebräischen Sprachlehre gemacht, weil es, wenn es ein eigener Name wäre, im statu absoluto stehen müßte, und nicht im statu constructo. Allein der hebräischen Sprache Verständigen ist bekannt, daß diese Constructions bisweilen mit einander verwechselt werden, wovon *Blasius Phil. S.* p. 686. Exempel angeführt hat.

(251) Diesen Beynamen Christi braucht Johannes, als einen rechten Favoritnamen, öfters, 1 Ep. 5, 20. Offenb. 19, 11. c. 21, 5. so gewiß war er von der wesentlichen Realität Jesu Christi überzeugt.

(252) Man vergleiche Col. 1, 15. und was wir zu dieser Stelle in der 310. Anmerkung V. B. p. 186. erinnert haben. Daß das Wort ἀρχή bey den griechischen Theologen ein Principium activum anzeige, hat der sel. *Majus Diff. SS.* p. 439. wohl angemerket.

Du weder kalt noch warm bist: O! daß du kalt, oder warm wärest! 16. So dann,

weil sie die Wahrheit des Evangelii annahm und nicht verläugnete: nicht warm; weil sie für die Wahrheit des Evangelii nicht eifrig war. Wells.

O! daß du kalt, oder warm wärest<sup>253)</sup>. Dieses muß nicht schlechterdings, sondern als vergleichungsweise gesprochen, verstanden werden. Es

war Christo nicht gleichgültig, ob sie warm oder kalt waren: aber er zielt auf das, was unter den Menschen natürlich ist; weil es überhaupt angenehmer ist, eine Sache entweder vollkommen warm, oder ganz und gar kalt, zu haben, als wenn sie keines von beyden ist. Und dann muß man sich vorstellen, Jesus

(253) Diese Worte sind Sprüchwortsweise und verblümt gesprochen. Die Vergleichung ist hergenommen von der Gewohnheit der Alten bey den Römern und Griechen, welche ihr Getränke nicht wärmten, sondern kalt und frisch tranken, die aber solches nicht leiden können, das Getränke so heiß, als möglich, zu sich nahmen, wovon der potus caldae, oder das warme Trinken, hergekommen ist. Martialis sagt:

Caldam potis aquam, sed nondum frigida venit,  
Alget adhuc nudo clausa culina foco.

Sie hatten besondere Kannen mit Hühnern, unter welche man eine Bluth stellen konnte, wie zu unserer Zeit die Thee- und Caffee-Kannen, welche sie Miliaria nenneten, bes. Seneca Q. nat. l. 3. c. 24. Man hielt dieses warme Getränk hoch, und für etwas Niedliches. Man hatte auch dazu besondere Thermopolia, wie unsere Caffeehäuser, wo man nicht nur heißes Wasser, sondern auch allerley süße Getränke feil hatte, wovon eine deutliche Stelle in Plauti Pseudulo zu finden ist.—Eberius war in dieses heiße oder warme Getränke so verliebt, daß man ihn deswegen, mit einer Anspielung auf seinen Namen, Biberius Caldaeus Mero nannte. Frisches Wasser aber zu trinken hielten sie für gesund, im Durste erquicklich, und zur Stärkung der Eingeweide kühlend, und zur Daauung tauglich, deswegen sie auch im heißen Sommer das Wasser, wenn es nicht kalt genug war, mit Schnee erfrischten. Laues Wasser und Getränk aber kam nicht auf die Tafel, sondern so bald es lau werden wollen, goß man es aus. Nur diejenigen nahmen lau Wasser zu sich, welche zu viel Wein getrunken hatten, und dadurch ein Erbrechen zu erregen, damit sie hernach wiederum aufs neue Wein trinken konnten. Ein Mehreres hiervon ist in den Beschreibungen der Gastmahl und Schmausereyen der Alten zu sehen, wozu Lipsius Elect. l. i. c. 4. T. I. Opp. p. m. 640. Freinshemius und der Herr geh. Nath Gebauer in eigenen Abhandlungen de Potu calidae et caldae, Stuckius Antiq. conuiu. l. 3. c. 6. fol. p. 304. a. b. und andere, genugsame Anleitung geben. Aus dieser Erläuterung des alten Gebrauches des heißen und frischen Wassers ersieht man deutlich, daß der Heiland sprüch-wörtlich geredet, und durch den warmen und heißen Wassertrank die brennende, aufwallende Begierde für die Ehre, Lehre und das Reich Jesu Christi; den inbrünstigen Eifer, dasselbe theils durch reine Lehre, theils durch ernstliche Kirchenzucht, theils durch heiligen Wandel, zu unterstützen, daran Freude zu haben, solches vom heiligen Geiste entzündete Kohlfener nicht verlöschen zu lassen, u. s. w. verstanden habe: und daß damit der Mangel unter dem Bilde dieses warmen oder heißen Getränkes die inbrünstigen Eifers, sowol in Erhaltung und Bewahrung der reinen Lehre, und Bestrafung der Widersprecher, zum Gesundseyn im Glauben, Tit. 1, 13. als auch des rechtshaffenen innerlichen und äußerlichen Standes der Heiligkeit und christlichen Wandels, Tit. 2, 15. mit aller Schärfe geahndet werde. Dieses Warmseyn pflegt sonderlich an treuen Knechten Gottes der Amseifer genennet zu werden, der mit dem Poltern und Haderhaftigseyn fleischlicher hoffärtig gesunnter Lehrer nicht zu vermengen, aber aus der Kirche Gottes um so weniger zu verdrängen ist, um so mehr Schwäger und Verföhler es in der Welt, (wollte Gott nicht auch in unserm auf Atheisterey, Deisterey und unkräftiges Lehrgeschwätz verfallenen philosophischen) Weltalter, damals gab, denen man mit Ernste das Maul stopfen müssen, nach Pauli Vorschritt Tit. 1, 9-11. Aus dem Gegentheile nun wird leicht zu schlüssen seyn, was unter dem kalten und frischen Wasser verstanden werde, nämlich Leute, welche zwar noch keine Funken der Erleuchtung des Evangelii haben, und daher auch keinen Theil am Reiche Gottes nehmen dürfen, die aber doch durch einen natürlichen guten Verstand, Einsicht, Erziehung, Temperament u. s. w. zur Beförderung moralischer und bürgerlicher Tugendpflichten zu gebrauchen sind, und deren Sittenlehren, wenn sie gelesen werden, nicht ohne Erbauung bleiben, dergleichen man an Epicetii, Seneca, der Socraticischen Schule u. s. w. Exempel finden kann, und welche daher wie genossenes frisches oder kaltes Wasser doch in der politischen Welt zu gebrauchen sind, und vom heiligen Geiste zu der Befehrung ehender erwärmet werden können, wovon aus der Kirchengeschichte Justinus der Blutzeuge ein Beispiel abgeben kann. Daher man sich hier nicht verstoßen, und durch den kalten Trunk einen wilden Weltmenschen verstehen muß. Und hieraus kann auch am leichtesten verstanden werden, warum der Herr Jesus sagt: ach daß du kalt oder warm wärest, und das kalte Herz dem lauen vorzieht: weil solche

Jesus wolle durch diese Redensart die Abneigung, die er von Laulichkeit hat, anzeigen, und daß es besser sey, unwissend, und kein Bekenner des Gottesdienstes, als ein bloßer und fleischlicher Bekenner zu seyn. Christus wünschet nicht schlechterdings, daß sie kalt seyn, sondern daß sie von ihrer Bedürfnis der geistlichen Wärme und Hitze Gefühl haben möchten. Gill, Lowmann. Denn es wäre

ihnen besser, wie der Apostel Petrus sagt, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht gekannt hätten, als daß sie, nachdem sie (denselben) erkannt haben, wieder von dem heiligen Gebore, das ihnen übergeben war, abweichen, 2 Petr. 2, 21. oder, welches auf eines hinauskömmt, nicht ernstlich dafür streiten. Man vergleiche auch Luc. 12, 47. 48. Wells.

B. 16.

solche natürliche noch nicht erleuchtete Herzen viel eher warm gemacht und bekehret werden, auch natürlicher Weise einen stitlichen Nutzen schaffen, und vorbereitungswiese Dienste thun können. Ein laues Herz aber, sonderlich bey einem Lehrer, ist dasjenige, welches zwar der äußerlichen Gestalt des Evangelii, der Kirche und der Religion anhängt, den öffentlichen Gottesdienst mitmacht, und wenn er denselben mit äußerlicher Pracht und Gepränge, oder mit verstelltem Geschwätze empor bringen kann, sich für reich an guten Werken hält, das aber im Herzen und dessen Gestimmungen nichts als Gleichgültigkeit, Unempfindlichkeit, sträfliche Gelassenheit bey ärgerlichen Lehren und Leben von sich spüren laßt, und nach Pauli Redensart, selbst lebendig todt bey aller seiner Einbildung von seinem Gnadenstande ist und bleibt, und weder eine wahre Herzensbuße und Sinnesänderung, noch eine Bemühung, der erloschenen willenden Kraft des wahren Christenthumes in der Gemeine zu Hülfe zu kommen, haben, wenn nur er reich ist, und genug hat, und sich, wie die Pharisäer und falschen Propheten, von den Sünden des Volkes nähren kann. Und dergleichen mag auch dieser laodicäische Bischoff oder Vorsteher mit einem Theile seines Cleri gewesen seyn, welcher von einer Extremität zur andern gefallen, und um nicht heftig, zänkisch und dadurch verhaßt zu werden, in die Trägheit gerathene Sanftmuth und Gelindigkeit, welche bey dem göttlichen Eifer stehen muß, in eine gleichgültige Laugigkeit verwandelt, aber sich damit durch seine Unbesonnenheit und abscheuliche innerliche Gestalt das Urtheil erhalten hat, daß er als ein beschwerliches ekelhaftes laues Wasser aus Christi Munde ausgespeyen, und in Zeit und Ewigkeit, wo er sich nicht bekehrte, verflöhen werden sollte: Es verdiente diese Materie von einem das menschliche Herz und die wahren Gründe der christlichen Sittenlehre tief einsehenden und Laugigkeit genau bestimmt zu werden. Der sel. D. Werensdorf hat zwar in einer inaugural Disputation, Wittenberg 1707. ausführlich de Ferrore, Tempore et Frigore theologico gehandelt, welche auch der Sammlung seiner Dissp. beygefüget ist, und man kann nicht läugnen, daß viel Schönes und Nützlichendes darin enthalten sey. Allein, gleichwie darinnen die buchstäbliche Erklärung des Ursprungs dieser Redensart fehlt, daher auch das Kaltseyn von einem völlig geistlich Todten, Attheisten, Ketzer, Abergläubigen, Episkoper und ärgerlichen Wildfange verstanden worden ist: womit man aber in der Erklärung des Wunsches des Heilandes nicht wohl hinauskömmt: also ist diese akademische Abhandlung zu einer solchen Zeit geschrieben worden, wo die pietistischen Streitigkeiten am meisten, wie siedendes Wasser, brauseten, und der Eifer in dieser Stelle zur Entschuldigung vieler Heftigkeit, die Laugigkeit aber zum Deckmantel allerley herumschleichender Irthümer gemacht worden ist. Sonderlich ist zu wünschen, daß ein geübter redlicher Schriftgelehrter diese Materie in einer systematischen Ordnung, nicht nur dogmatisch und polemisch, sondern auch moralisch, und sonderlich pastoratisch, abhandelt, und bey so gar der Kirche Jesu Christi gefährlichen Zeiten das Laue im Herzen, Sitten, Schriften und Lehren zeige. Der sel. Mosheim hat dazu einen kurzen Entwurf, Sittenlehre der heil. Schrift T. IV. p. 50. seqq. unter dem der geistlichen Trägheit, Laulichkeit oder Kaltinnigkeit gemacht, und wie wir wünschen wir, daß er ihn ausführlich hätte ausarbeiten können! Denn wer war geschickter dazu, als er? Gott erwecke einen andern treuen Lehrer, der diese so notwendige und interessirende Lehre, mit Erhebung des heiligen Geistes abhandle, wie solches auch der Herr Hofprediger Cramer in zweyen Predigten gethan hat, welche im X. Theile seiner Sammlung gleich anfangs stehen: Daß übrigens der Bischoff zu Laodicea insonderheit die damals im Ausbrechen stehenden gnostischen Irthümer mit gleichgültigen Augen angesehen habe, ohne ihnen Gräueln sich zu widersetzen, und sich habe begnügen lassen, daß die reine evangelische Wahrheit in seinem Kirchenprengel, aber kalt und falt, und ohne Eindruck und Erweckung der Gemeine geprediget worden, das können wir Sammonden h. l. p. 454. leicht eingesehen, wenn man es nur nicht auf dieses allein erstrecket, daß man die gnostischen practischen Ausschweifungen im Leben und äußerlichen Wandel vermieiden; und für gleichgültig gehalten habe, in der Zeit der Verfolgung sein Christenthum zu verbergen, oder wol gar zu verläugnen, als welches Letztere unvermuthlich ist.

dann, weil du laulich, und weder kalt noch warm bist, werde ich dich aus meinem Munde speyen. 17. Denn du sagest, ich bin reich und bereichert worden, und habe keines Dinges Mangel: und du weißt nicht, daß du elend und jämmerlich, und arm, und

B. 16. So dann, weil du laulich, und ic. Weil du zum Theile gut, und zum Theile böse bist: indem du etwas von dem Bekantnisse, aber nichts von dem Leben und der Kraft des Gottesdienstes hast, und dich daran begnügen lässest, daß du kein Jude oder Heide, und folglich kein Sündendiener, sondern ein Christ bist, und inwischen nach deinen thierischen Lüsten lebest. Polus. (Man sehe Newton, v. 7.) Alles, was hier von der Kirche zu Laodicæa gesagt wird, scheint sehr gut auf den einen Theil von der Lehre der Gnostiker gedeutet werden zu können, welcher unter ihnen in den Gängen gekommen gewesen zu seyn scheint, (ob es gleich die andern fleischlichen Ausschweifungen noch nicht waren): nämlich, daß es eine vollkommen gleichgültige Sache wäre, Christum in Zeiten von Verfolgung zu verläugnen. Dieses ist augenscheinlich hier die Laulichkeit, welche ein Zustand von Gleichgültigkeit ist, ob man ein Christ sey, oder nicht. Lindsay.

Werde ich dich aus meinem Munde speyen. Ich werde dich verwerfen: wie Menschen laulichte Dinge ausspucken. Polus. Gleichwie warmes Wasser, (will Christus sagen,) für den Magen ekelhaft ist, und leicht wieder ausgebrochen wird, wenn es getrunken ist: so ist deine Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit des Gottesdienstes für Gott ekelhaft, und wird machen, daß er dich gänzlich verwerfe. Wells.

B. 17. Wenn du sagest, ich bin reich und ic. Reich an weltlichen Gütern, welche ihre Laulichkeit verurthet hatten, wie Reichthümer oftmals thun. Laodicæa war eine sehr reiche Stadt; und die Reichthümer sind selten für die Kirche Christi vortheilhaft.

Oder es kann ihre Meynung gewesen seyn, daß sie im Geistlichen, an äußerlichen Gaben, die noch beständig, nach der großen Auslegung des heiligen Geistes, in demselben letzten Zustande der Kirche anhielten, reich wäre <sup>254</sup>). Gill. (Man sehe Newton, v. 7.) Reich in einem geistlichen Verstande, an geistlichen Gaben und Segensgütern, und täglich in solchem Reichthume zunehmend. Polus.

Und habe keines Dinges Mangel. Weil sie sich an dem Außerlichen begnügen ließ. Ihr fehlte nichts, wie sie meynete, glücklich und selig zu werden <sup>255</sup>). Gill, Polus.

Und du weißt nicht. Du bist in Ansehung deines eigenen Zustandes ganz und gar unwissend: wie Menschen von Natur insgemein sind, Röm. 7, 9. Gesells. der Gottesgel.

Daß du elend und jämmerlich, und ic. Ein elender Mensch ist, der sich in äußerlichen Bedrückungen befindet; aber dieses war nicht der Fall mit dieser Gemeinde: allein es ist auch einer, der in geistlicher Armuth, Blindheit und Blöße ist; und dieses war der Fall mit ihr. Gill. Es bedeuten diese Worte sonst alle leibliche Nöthen, und werden hier auf den elenden geistlichen Zustand dieses Engels gedeutet, der überhaupt kläglich und jämmerlich war, und Erbarmung verdiente: indem es ihm an der wahren Gerechtigkeit fehlte, worinn allein jemand vor Gott so, daß er nicht nackt sey, erscheinen kann, und worinne alle wahre Reichthümer bestehen. Ueber dieses alles war er geistlich blind, und wußte nicht, in was für schlechten Umständen er sich befand <sup>256</sup>). Polus. Wenn die schlechte Beschreibung,

(254) Das Letztere ist wahrscheinlicher als das erste, zumal wenn wir die oben schon angeführte Nachricht der alten Lehrer annehmen, daß damals noch in Laodicæa die apostolische besondere und außerordentliche Gabe der Weissagung und deren Auslegung gewaltet habe.

(255) Wir vermuthen: daß ihr dem großen und hoffärtigen Laodicæa sich Leute gefunden haben, welche von denen ins geheim in den Häusern herumerschleichenden gnostischen Schwärmern verführt worden seyn, zu glauben, sie hätten einen viel herrlicheren Glaubensweg gekernet, als bey der apostolischen Lehre, da sie ihnen versprochen, von einer Stufe zur andern bis zum Descendiren und Einstiezen in das Gottheitsmeer sie zu führen, welches der Bischoff und seine Amtsgehilfen kalt und gleichgültig angesehen haben.

(256) Es mag dieser Bischoff und ein Theil des laodicæischen Lehramtes den ganzen Lehrbegriff des heil. Evangelii nicht tief genug eingesehen, und den Unterschied zwischen den apostolischen und gnostischen Lehren in ihrer Tiefe und eigentlichen Gestalt nicht begriffen, oder doch für wenig schädlich, und als eine philosophische Speculation, der in das Leben und Wandel keinen Einfluß hätte, angesehen, und nicht bemerket haben, was vor eine abscheuliche Deistrey und Enthusiastrey darunter verborgen liege; wezwegen ihm der Herr gerathen, Augensalbe zu kaufen, daß er sehen möge. Welches um so nöthiger war, je arglistiger diese Schwärmer, sonderlich die von den Juden herkommen, sich zu verbergen pflegten. Man sehe nur die Lehrbegriffe z. E. eines ägyptischen Valentins u. d. g. an, und urtheile selbst, ob man nicht Augensalbe nöthig habe, den Gräuel dieser Schwärmer einzusehen.



und blind, und nackend bist. 18. Ich rathe dir, daß du von mir bewähret aus dem Feuer kommende Gold kaufest, auf daß du reich werden mögest: und weiße Kleider, auf daß du bekleidet werden mögest, und die Schande deiner Blöße nicht geoffenbaret werde: und salbe deine Augen mit Augensalbe, auf daß du sehen mögest.

v. 18. 2 Cor. 5, 3. Offenb. 7, 13. c. 16, 15. c. 19, 8.

19. Wen

bung, welche hier von der laodicäischen und zuletzt gefesteten Gemeine gegeben ist, mit demjenigen verglichen wird, was von dem glanzreichen Zustande des Christenthums in den letzten Zeiten gesagt ist: so wird sie, glaube ich, einen jeden aufmerksamen Leser überzeugen, daß diese Briefe nicht in einem prophetischen Verstande angenommen werden müssen, als ob sie den Zustand und die Beschaffenheit der christlichen Kirche in verschiedenen Zeitkreisen abbildeten. Man kann dabey bemerken, daß, nach solcher Rechnung, die mittelsten Jahrhunderte der Kirche, welche in der That die verderbtesten gewesen sind, alsbenn mit den Gemeinen von Pergamus und Thyatira hätten übereintreffen müssen, die in diesen Briefen so beschrieben werden: daß sie in einem sehr blühenden und segneten Zustande waren <sup>257</sup>. Doddridge.

2. 18. Ich rathe dir, daß du  $\epsilon\epsilon\epsilon$  kaufest. Weil das Kaufen unter den Menschen die gewöhnliche Weise ist, sich mit dem, was uns fehlet, zu versorgen: so darf man sich nicht wundern, daß die Erlangung der geistlichen Segensgüter auch unter diesem Wilde vorgestellt wird; obgleich, (wie der Prophet, Jes. 55, 1. saget,) das Kaufen geistlicher Güter von Gott ohne Geld und ohne Preis von uns gefehlet <sup>258</sup>. Polas.

(257) Dieser einige von **Witiso** und **Markio** schon angemerkte Umstand macht das periodische Erklärungsgebäude verwerflich, und ist desto bedenklicher, weil man ihm zu helfen, die heilige Schrift wie eine wächsene Nase drehen muß, um Ähnlichkeiten herauszubringen, wie es bey gezwungenen Hypothesen unmöglich anders gehen kann.

(258) *Αγοραζων* heißt nicht nur etwas auf dem Markte, oder in der Bude kaufen, sondern auch, sich etwas zu rechter Zeit zu eigen machen, und zu seinem Gebrauche anwenden, es mag nun durch Geld, Gegenwerth, Liebergabe, Geschenk u. s. w. geschehen, worinnen es die Bedeutung des hebräischen Wortes  $\text{קָנָה}$  hat, und durch erwerben oder sich anschaffen am richtigsten ausgedrückt werden kann. Dazu braucht man nicht allemal Geld, und so ist es mit dem Golde des Glaubens, mit der Augensalbe des Wortes Gottes und dessen Erleuchtung, mit den weißen Kleidern der Gerechtigkeit Jesu Christi und des göttlichen Ebenbildes, welche unter dem Wilde kostbarer auf einer Messe oder Jahrmärke zu Kaufe gebrachter Güter und Waaren vorgestellt werden, beschaffen. Man vergleiche damit Jes. 55, 1. und **Ditringam** Tom. II. p. 824. seqq. zu dieser Stelle. Das hilft allen pelagianischen Erklärungen nichts. Denn das Gold des Glaubens, 1 Petr. 1, 9. sonderlich wenn es in dem Probetofen des Kreuzes bewähret ist, c. 4, 12. ist Gottes Werk, Joh. 6, 29. Dieser Glaube bricht in das Bekenntniß des Evangelii aus, und hält sich an dasselbe bis in den Tod, Röm. 10, 5. u. f. Das war damals um so notwendiger, weil so viel falsche geistliche Münze von unächtem Schrot und Kotne herumwanderte, und die Seelen auf dem Jahrmärke der Welt betrog, daß man meynete, man habe weiß nicht was für Schätze, und war doch in der That falsche Waare.

(259) Man hat hier den ganzen Glaubenschmuck der in Jesu Gerechtigkeit angezogenen Kleidern des Heils zu verstehen, Jes. 61, 10. die im Blute Jesu gewaschen und helle gemacht worden sind, Offenb. 7, 5. sonderlich gehört hieher die Lauterkeit und Wahrheit, im rechtsschaffene Wesen in Jesu Christo, welches, weil es allein durch die Gnade Jesu Christi erlangt werden kann, von ihm gekauft, das ist, erworben, und sich zu eigen gemacht werden muß, Eppes. 4, 24.

19. Wen ich lieb habe, den strafe und züchtige ich: sey demnach eifrig und befehle dich.

v. 19. Hiob 5, 17. Spr. 3, 12. Hebr. 12, 5.

20. Siehe,

erlangen <sup>260</sup>). Gill. Gebrauche alle gebührende Mittel <sup>261</sup>), insonderheit Gebeth, damit du einen rechten Begriff von dem Evangelio erlangen mögest, wodurch du lernest, daß weltliche Bequemlichkeit und Glück kein gewisses Zeichen von der göttlichen Gunst sind <sup>262</sup>). Wells. Erwähne sie, (ist die Meynung,) daß sie eifriger und sorgfältiger werden, die wahren Reichthümer zu erlangen: auf daß sie bey Gott an guten Werken reich werden, auf daß die Rechtfertigung Gottes, durch den Glauben, ihre Sünden bedecke, und die Heiligung seines Geistes ihre Seelen schmücke; sie aber durch einen rechten Begriff von der Natur und Vollkommenheit des wahren Gottesdienstes sehen mögen, worauf sie zu hoffen, und wornach sie zu streben haben. Lowmann.

B. 19. Wen ich lieb habe, den strafe ic. *Ἐλεγχω καὶ παιδεύω*. Die Worte können übersetzt werden: den überzeuge und unterweise ich; oder mit solchen handle ich wie mit Kindern: aber

es bedeutet auch züchtigen; und ist 1 Cor. 11, 32. Hebr. 12, 7. so übersetzt <sup>263</sup>). Aber 1 Tim. 1, 20. ist es durch lehren ausgedrückt. Mit diesen Worten giebt Christus diesem Engel zu verstehen, daß, ob er gleich in diesem Briefe streng mit ihm gehandelt, er es doch aus einem Grunde der Liebe gethan hätte, wie ein Vater gegen sein Kind, Hebr. 12, 7. Polus. (Als ob hier gesagt würde): Ich suche solche zuerst durch gute Gründe zu unterrichten und zu überzeugen; und wenn dieses keine Frucht schafft; dann züchtige ich durch Bedrückung oder Verfolgung <sup>264</sup>). Wells.

Sey demnach eifrig ic. Er rath ihm dem zu Folge, seine Laulichkeit zu verbessern, und für Gott eifrig zu seyn, so daß er sich von dem Katsime und der Unachtsamkeit bey seiner Pflicht befehle. Polus. Sey eifrig für die Wahrheit des Evangelii, selbst mit Bereitwilligkeit, um derselben willen Verfolgungen zu leiden, und befehle dich von deiner Laulichkeit, worinne du bisher gewesen bist. Wells.

B. 20.

(260) Collyrium zeigt hier ein jegliches Mittel, die Augen gut zu erhalten, und von Flüssigkeiten und Unreinigkeiten zu reinigen, an. Gill appliciret es ganz recht von dem Worte Gottes, wovon der Ps. 119, 130. eine ausführliche Erklärung ist. Es muß aber recht, ordentlich und anhaltend gebraucht werden, wie die Augenarzneyen überhaupt auch leiblicher Weise erfordern, deren Vergleichung damit zu manchen erbaulichen Gedanken Anlaß geben kann.

(261) Le Moyne hat einen guten Gedanken, den auch Wolf h. 1. p. 479. nicht verworfen hat, und weiter erwohen zu werden verdient. Diese ganze sibirische Rede sey von den Messen und Jahrmärkten der großen Handelsstadt Laodicäa hergenommen, wo theils fremdes Gold, theils schöne seidene Kleider, theils kostbare aus fremden Landen geholte Arzneyen pfegeten feil geboren und erkauft zu werden, und stelle sich unter diesem Bilde Jesum nach seinem dreyfachen Mittleramte vor, so daß sich das Gold auf sein königliches, die weißen Kleider auf sein hohepriesterliches, die Augensalbe auf sein prophetisches Amt beziehe. Nur muß man diese und dergleichen allegorische Erklärung für nichts anders, als erbauliche gute Gedanken ausgeben, obgleich, allem Ansehen nach, der Herr an diese Eintheilung seiner Gnadengaben in dieser Stelle eigentlich nicht gedacht haben mag.

(262) Wenn man das Wort, du bist reich, von einem leiblichen Reichthume versteht, der sich in Laodicäa, und sonderlich bey dem Lehramte befanden, so geht diese Erklärung schon an. Es ist aber nach den Umständen damaliger Zeiten nicht zu vermuthen, daß die Christen zu Laodicäa, zumal das Predigtamt, in leiblichen Umständen, so gut und wohl gestanden habe.

(263) Eigentlich einen überzeugen, eines Irrthumesses überführen, und in einen solchen Stand stellen, daß es ihm ins Herze dringt, er sich seines Irrthumes schämet, und seinen Sinn und Meynung ändert. Es geht also dieses Strafen Verstand und Willen an, und macht ein wichtiges Stük der vorhergehenden und befehrenden Gnade des Herrn und seines Geistes aus. Man vergleiche App. 26, 18.

(264) Züchtigen heißt, zur Besserung einen mit ernstlichen Mitteln angreifen, wie ein Lehrmeister seinen Lehrschüler auch wol mit der Ruthe züchtiget, aber nicht wie ein Herr mit dem Schwerte, so daß dieses Züchtigen eine Probe der Liebe ist, Jer. 10, 24. c. 46, 28. c. 30, 11. weil noch Hoffnung da ist, Spr. 19, 18. Die Anwendung auf den Bischoff zu Laodicäa, und auch auf sich selbst, kann ein aufmerksamer Leser leicht selbst machen, und die unendliche Weisheit unsers Lehrers einsehen, der Ernst und Liebe in seiner Disziplin braucht, woraus nothwendig ein herzlicher Dank erfolget, Job. 11, 17. Das *ζηλώσω*, das ist, darüber eifrig und brünstig werden, den Fehler zu verbessern, schärft der Herr, als die seligste Frucht, hiervon ein.

20. Siehe, ich stehe an der Thüre, und ich klopf: wenn jemand meine Stimme hören

**B. 20.** Siehe, ich stehe an der Thüre u. Als einer, der mit vieler Geduld verlangt und wartet, Habel. 5. 27. und ich klopf an die Thüre von dem Gewissen der Menschen, durch äußerliche Mit-

tel und innerliche Bewegungen, Ps. 16. 7. wie einer, der sehr begehret, eingelassen zu werden. Gesellschaft der Gottesgel. Ich rufe dir zu, und warte auf deine Bekehrung<sup>265</sup>. Wells. Die Medensart,

(265) Vor der Thüre der laodicenischen Kirche überhaupt, vielleicht mit der oben schon angedrehten Verfolgungsnöth, die noch nicht ausgebrochen war, aber immer näher heran rückte, wenigstens gewiß mit der kräftigen Erweckung des Bewußtseins bey Lehrern und Zuhörern, das Schloß und Nügel der Verurtheile und fleischlichen Hinderniß hinweg zu schieben, wenn gleich, wie Myrthen bitterer Dufsthränen betäubenden, (wovon Habelied 5, 5. 6. 7. verdienet hietbey erwogen zu werden,) und also dem Gnadenrufe Jesu nicht weiter zu widersehen: das heißt die Thüre aufstun, womit das Lehrgebäude einer unwiderstehlichen Gnade völlig dahin fällt. So gieng es bey der Purpurträgerinn aus Thyatira, Apq. 16. 14. bey den Jüngern, die nach Emahus giengen, Luc. 24. 45. wo doch bey beyden alles Erwecken und Aufstun dem Herrn zugeschrieben wird, der Geduld mit den Menschen hat, und auf die Annahme seiner Gnade beydring wartet, und wenn man sein Anklopfen nicht hören will, nicht so bald wiederum wegsetzt, sondern noch stärker zu klopfen oder zu läuten fortfährt, 2 Petr. 3. 20. Viringa hat h. l. p. 158. wohl bemerkt, daß, ob gleich der Gnade und Langmuth Gottes alles Wirken der Bekehrung zugeschrieben werde, doch Gott nichts thue, und wirke, was bey der moralischen Natur des Menschen, und sonderlich dessen angeclaffenen Freyheit nicht sehen kann. Daß übrigens diese ernstliche Ermahnung zu Laodicea Platz gefundt habe, hat der Herr D. Hane, Entwurf der Kirchengeschichte P. I. p. 170. seq. aus dem fortdauernden Flore der laodicenischen Kirche wohl geschlossen, zumal da Johannes bey seiner Wiederkunft aus seiner Landesverweisung nichts wird unterlassen haben, diese so anbrühige Kirchengemeine zu verbessern; wiewol bey folgenden Jahren es bald wiederum in die alte Laugkeit mag verfallen seyn. Daß aber auf der zu Laodicea im vierten Jahrhunderte gehaltenen Kirchenversammlung in der daselbst am Ende angehängten Verzeichniß der canonischen Schriften, die Offenbarung ausgelassen worden, scheint uns nicht aus der Absicht geschehen zu seyn, die darinnen erhaltenen ihnen wenig Ehre machenden Verweise zu unterdrücken, um sich nicht selbst zu schanden zu machen, als vielmehr eine den damaligen Kirchenanfällen übliche vermuthlich von Johanne selbst herkommende Gewohnheit zu beobachten, nach der eingeführten und damals guten Grund habenden disciplina arcani, geheime Bücher und Weisagungen von zukünftigen Dingen nicht unter jedermanns, zumal der ungläubigen Juden und Heiden, Augen und Hände kommen zu lassen, sondern sie nur für vorsichtige, redliche und mit dem Geiste Gottes besonders angezogene Lehrer aufzubehalten, damit sie von denselbigen nach dem in guter Verwahrung und Händen befindlichen Schlüssel könnte vorsichtig erklärt und aufgeschlessen werden. Welches um so nöthiger war, da die Weisagungen der Offenbarung ganze Königreiche ja gar des römischen Kaiserthumes Schicksale bestimmten, welche unter den Gemeinen kommen zu lassen, und ihm Gelegenheit zu geben, durch vorwichtiges Nachgrübeln der Kirche bey den Großen der Welt großes Nachtheil zu erwecken, je nicht rathsam war. Selbst die römischen Kaiser haben deswegen dergleichen vor künftigen Schicksalen weisagende Bücher in ihrer geheimen Bibliothek auf dem capitolinischen Berge, und nach deren Abbrennung in den palatinischen unterirdischen Gewölbem verwahrlich anstehalten, bis Pabst Gregorius der Große alle diese Weisagungsbücher mit dem ganzen Reste der Bibliothek zusammen verbrennen lassen, wovon wir in dem T. VI. der Hist. Crit. Philosphiae p. 636. seqq. eine genaue critische Untersuchung angestellet, und die Wahrheit der Sache erhärtet haben. Und das halten wir auch für die eigentlichsste Ursache zu seyn, warum man bey den alten Kirchenlehrern so wenig die Offenbarung erläuternbes antrifft, und sie ihre ganze Erklärung nur auf allgemeine Schicksale appliciret haben, weil durch diese Gehemhaltung der Schlüssel über die Offenbarung in Privat Händen, oder in den Sacristeyen der Hauptkirchen verdeckt geblieben, und endlich durch die Einfälle der barbarischen Völcker, die fast alle Bücher und Scripturen weggeschleppt oder verbrannt haben, gar von Händen gekommen ist. Welches die Vorsicht Gottes, wie es scheint um so ehender hat geschehen lassen, weil dadurch die auf die Einsicht des künftigen so begierigen und vorwichtigen Gemüthser zurücke gehalten worden, diese Offenbarung zu misbrauchen, hingegen desto eifriger erwecket werden, nach dem Ausgange sich zu sehnen, und in Versicherung der gewissen Erfüllung solcher glorreich ausgehenden Weisagungen nach dem Tage der Offenbarung des herrlichen Reiches Jesu Christi in Glaube, Liebe, Hoffnung und Geduld die Häupter aufzuheben, wo die völlige Erfüllung erst alles deutlich aufdecken, und die Wahrheit der Verheißungen Jesu Christi nicht nur einsehen, sondern auch thätig zu genießen geben wird, wovon das nöthigste anderer Orten zu erinnern seyn wird.

hören und die Thüre aufstun wird, werde ich zu ihm einkommen, und ich werde mit ihm

art, an der Thüre stehen, kann die herannahende oder schnelle Zukunft Christi zum Gerichte bedeuten, Jac. 5. 9: und das Klopfen kann die Wissenschaft bezeichnen, welche durch unmittelbare Verbote oder Zeichen seiner Zukunft davon gegeben werden soll, worauf gleichwol nur wenige merken werden <sup>265</sup>). Gill.

Wenn er nicht meine Stimme hören. Wenn er nicht bloß hören, sondern dem, was ich sage, gehorsamen wird, Pf. 97, 8. Joh. 5, 29. Hebr. 3, 7. **Gesellsch. der Gottesgel.** Meine Stimme in der Vorstellung der Dinge und in den Regierungen der Vorsehung in der Welt <sup>267</sup>). Gill.

Und die Thüre aufstun etc. Mich im Glauben zu empfangen, und nicht in sein Haus, sondern in sein Herz, einzulassen, Joh. 1, 11. **Gesellsch. der Gottesgel.** Oder, wenn jemand Vereitschaft zu der Zukunft Christi zeigt, nach derselben auszieht, und darauf wartet, als einer der ihn freudig willkommen heißen will. Gill. Der Verstand

ist: Wenn jemand sich von seinem vorigen Sündenwandel bekehrt, und sich vornimmt und anfängt, künftig dem Evangelio zu gehorsamen etc.

Werde ich zu ihm einkommen etc. Ich werde mich mit ihm vereinigen, Wohnung bey ihm machen, und meinen Aufenthalt in seiner Seele nehmen, Jes. 57, 1. 2 Cor. 6, 16. 1 Joh. 4, 16. und vertraut, wie Freunde mit einander, mit ihm umgehen: auf eine liebevolle und tröstliche Weise, wie Freunde mit einander Mahlzeit halten und fröhlich sind, Johel. 5, 1. Joh. 14, 23. <sup>268</sup>). Denn die fröhlichen Mahlzeiten wurden gemeinlich des Abends gehalten, wann die täglichen Geschäfte vorbei waren, Luc. 14, 17. c. 19, 9. **Gesellsch. der Gottesgel.** Bey und unter solchen wird Christus erscheinen, wann er in Person kommen wird; und diese, die den weisen Jungfrauen gleich sind, wird er mit sich in den Brautsaal hineinnehmen, für die andern aber die Thüre zuschließen: da sie dann tausend Jahre mit ihm

(266) Wenn man dieses von der letzten Zukunft des Richters verstehen will, so wird man mit der Geschichte dieser ehemals so berühmten und blühenden Gemeine nicht zu rechte kommen. Denn es ist diese Stadt und Kirche schon von vielen Jahrhunderten her gänzlich gefallen, und unter ihren Ruinen begraben worden, und die Ankunft des verachteten Jesu zum Gerichte derselben ist schon lange vorbei, so, daß davon nichts mehr übrig, und von den Reisenden angetroffen ist, als die traurigsten Trümmer von den ansehnlichsten und trefflichsten Gebäuden, ja so gar von der Geschichte dieser Kirche nichts mehr vorhanden ist. Wovon man sich bey vorbestem Herrn D. Hane l. c. p. 176 sqq. Nachs. erholen kann. Ja man hat Ursache den Verfall der laodicenischen Kirche selbst von der Mitte des zweyten Jahrhunderts herzuholen, da höchst wahrscheinlich ist, daß der gnößische Unfug und Schwärmerey dieselbe vor andern verwüßtet, und zu den traurigen Heimsuchungen Gottes den Anlaß gegeben habe. Wer das zweyte Capitel der Epistel an die Colosser mit Bedachte durchlesen, und das, was wir sowohl zu demselbigen, als auch in der Hist. Crit. Philol. T. III. p. 287. seqq. weitläufig bemerkt haben, erwägen mag, der wird hiervon bald überzeuget werden. **Vitrings** hat dieses schon lange eingesehen, und auch ad h. l. p. 161. bemerkt, daß diese aus dem Judenthum erstlich zum Christenthume sich gewendete Juden, nachdem sie an den abscheulichen Mißbrauch der asiatischen oder orientalischen Philosophie einen Geschmack gefunden, diese asiatischen Kirchen, wie ein Heer Heuschrecken verderbet haben.

(267) Und sonderlich in den nach und nach sich entwickelnden Umständen der Kirche, als von der eigentlich die Rede ist. Die Absicht der Offenbarung ist ungewiselt diese, daß dadurch sollte seiner Zeit erwiesen werden, daß Jesus der Herr und Richter sey, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden, und daß in dem Natur- und Gnadenreiche, und in ihrer Verbindung unter einander alles da hinaus gehe, daß alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße werden gelegt werden. Offenbarung genug, die Gläubigen zu stärken, und die Feinde zu erwecken, sich weisen und züchtigen zu lassen, Pf. 2, 6. und Pf. 120, 3. u. f. wenn wir gleich die Particularumstände der großen Siege Jesu Christi bis an den Tag seiner herrlichen Zukunft nicht bestimmen und errathen können, welches der Herr seiner Gemeine noch auf die künftige Erfüllung, scheint vorbehalten zu haben.

(268) Man muß diese parabolische Vergleichung der geistlichen Einwohnung Christi in den Herzen der Gläubigen nicht anders verstehen, als wie sie Paulus Röm. 14, 15. erklärt: das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geiste. Was über dieses die alten und neuen Mystiker, unter welchen sich die peterfenische Partey ausnehmend hervorgethan hat, Gott weiß, aus was Begeisterung davon geschwärmet haben, ist der ganzen Beschreibung des Reiches Jesu Christi, so lange es auf Erden ist, wie sie in der heiligen Schrift an so vielen Orten bekräftiget ist, zuwider; und ist, wenn wir es gelinde sagen sollen, eine von den cabalistischen Juden entlehnte, vermehrte und verbesserte Ausschweifung, welche der Gestalt des Kreuzreiches Jesu so gar wenig angemessen ist.

ihm Abendmahl halten und er mit mir. 21. Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir in meinem Throne zu sitzen, gleichwie ich überwunden habe, und mit meinem Vater in seinem Throne gesessen bin. 22. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt.

u. 21. Matth. 19, 28. 1 Cor. 6, 2.

ihm in Person, hier auf Erden, Gemeinschaft haben werden, und das Lamm auf dem Throne sie mit der Frucht von dem Baume des Lebens speisen, und sie zu den Brunnenquellen des lebendigen Wassers führen, und sein Gezelt unter ihnen seyn wird <sup>269</sup>).

Gill. Der Verstand ist: Ich werde ihm vergeben, was vorbey ist, und ihn als meinen getreuen Knecht lieben: und solche seine Bekehrung wird für uns beyde Stoff zur Freude seyn. Wells. Zeuge ihnen, (ist die Meynung des ganzen Verses), diese gegenwärtige Warnung, als eine bequeme Gelegenheit zu ihrer Besserung anzufehen: wenn sie dieselbe zu Herzen nehmen, und sich darnach in ihrem Verhalten richten werden, wie meiner Gemeinde zu thun geziemet, werden sie der Tröstung und des Segens meiner Gegenwart und Gunst genießen <sup>270</sup>). Lommann.

B. 21. Wer überwindet. Nämlich alle Prüfungen und Versuchungen dieses Lebens: und den

Glauben, die Liebe, und den Gehorsam bis an das Ende fest hält. Burkitt.

Dem werde ich geben, mit mir u. Ich werde ihm große Ehre, Würde und Macht geben: er soll die Welt am Tage des Gerichtes, 1 Cor. 6, 3. die zwölf Geschlechter Israels, Matth. 19, 28. richten, und an meiner Herrlichkeit Theil haben <sup>271</sup>). Joh. 17, 24. Polus.

Gleichwie ich überwunden habe u. Dadurch, daß ich der Wahrheit bis zum Tode Zeugniß gegeben habe. Gleichwie ich von meinem Vater auf seinen Thron gesetzt bin: so soll er mit mir an derjenigen Ehre Theil nehmen, wozu Gott mich, als Menschen, zu einer Vergeltung für mein Leiden, in meiner menschlichen Natur gesetzt hat. Wells.

B. 22. Wer Ohren hat, der höre. Dieses wird am Ende eines jeden Briefes wiederholt, um zu zeigen, daß alle Ermahnungen und Warnungen, alle Bestrafungen und Rathsertheilungen, alle Ver-

heiß-

(269) Gill läßt sich hier merken, zu was vor einem Ausleger der Offenbarung ihn seine Hypothesen und die beliebte Chliasteren gemacht haben, und der Verfolg dieser Materie an ihrem Orte wird zeigen, wie wenig Grund dieses ganze Vorgeben habe, da Johannes von einer gemeinschaftlichen Negierung allhier auf Erden, welche tausend Jahre währen soll, nichts geschrieben, oder der Herr ihm eröffnet hat.

(270) Ob gleich diese Erklärung an sich keine Nichtigkeit hat, wozu schon David Ps. 23. den Stoff hergegeben, und Jesaias c. 55. denselben noch weiter bearbeitet hat, so muß doch die Gemeinschaft der ewigen Freude und Herrlichkeit mit Christo, welche er so oft angepriesen und verheißen hat, nicht ausgeschlossen werden. Bes. Luc. 22, 29. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Creaturen. Wenn wirds denn anders? wenn geht das Abendmahl an? in einem tausendjährigen Reiche auf Erden? Paulus redet anders 1 Cor. 15, 19. u. f. wenn Christus der Erstling unter denen die da schlafen, kraft seiner Auferstehung alle Menschen, die in Adam gestorben sind, erwecken wird; wenn Christus der Erstling von den Todten kommt, und das Reich der Gnadenhaushaltung am Ende dem Vater übergeben wird; wenn er aufstehen wird alle Herrschaften, Obrigkeiten und Gewalt; wenn er den letzten Feind den Tod aufgehoben haben wird, wenn alles ihm unterthan seyn wird, wenn selbst der Sohn, nach seinem öconomischen, alsdenn aufgehobenen Mittelrank unterthan seyn wird, dem der ihm alles darian unterthan hatte, wenn der dreyeinige Gott seyn wird alles in allem. Mit dieser paulinischen Stelle wollen wir unsere Bibelsetz, bis dergleichen chliastische Brocken noch mehr finden werden, in dessen verwahret haben, bis wir ihnen den Ungrund ihres Vorgebens an seinem eigentlichen Orte werden entdecken können. Man wiederhole inbeson, dasjenige, was wir an angeführter Stelle Lucä, 955 Anmerk. II. B. p. 531. schon erinnern haben, wo Gill selbst erkennen müssen, daß dergleichen Verheißungen auf das Reich der Herrlichkeit hinaus gehen.

(271) Lud. de Dietz hat schon Anim. h. I. bemerkt, daß diese Worte eine Anspielung auf die Art und Weise der orientalischen Thronen sey, welche breit, und so zugerichtet waren, daß darauf etliche zugleich sitzen können, welches ohnedem nach orientalischer Art geschah, da sie denn diejenigen, welche besonderer königlicher Gnade und Zutrittes gewürdigt wurden, bey ihnen auf dem Throne, oder auf den Throntapeten niedersetzen ließen. Man thue das Gleichniß hinweg, so wird der buchstäbliche Verstand dieser Verheißung Christi deutlich dießer seyn: er soll an aller meiner Herrlichkeit Theil haben, und in dem Lichte derselben sitzen und wandeln. Eine Verheißung, die wir erst verstehen werden, wenn wir sie genießen. Gott helfe, daß wirs erlangen!

heißungen und Drohungen, die in diesem und in den andern Briefen enthalten, für alle Christen bis ans Ende der Welt von großer Wichtigkeit sind <sup>272)</sup>.  
 Lindsay. Diejenigen, welche diese Kirchen als Abbildungen aller christlichen Kirchen von der Zeit an, da Johannes diese Offenbarung empfing, und als Weissagungen von dem Zustande der Kirchen durch alle Zeiten, ansehen, sagen, die Kirche von Laodicaä sey ein Vorbild der Kirchen von der Zeit an: das Ende der Welt bis zu der Zukunft Christi. Allein, dieses nöthiget sie, anzunehmen, daß gegen die Zeit des Endes der Welt kein so lauterer und glanzreicher Zustand der Kirche seyn werde, wie viele meynen, sondern, daß ihr Zustand von Zeit zu Zeit

werde schlimmer werden, und die Art der laodicaïschen Gemeinde annehmen: so, daß Christus, wenn er komme, kaum Glauben auf der Erde finden werde <sup>273)</sup>. Ich meines Theils würde wohl zugeben können, daß diese sieben Briefe vorbildlich und prophetisch, aber nicht, daß sie bloß prophetisch sind: indem ich glaube, daß solche Gemeinden zu der Zeit, da Johannes schrieb, vorhanden gewesen sind, und, daß der Zustand derselben zuvörderst und vornehmlich in diesen Briefen beschrieben wird; ob gleich möglicher Weise die folgenden Kirchen hiermit vieles gemein gehabt haben, und noch, bis auf den jüngsten Tag, haben werden. Polus.

(272) So wie die ganze heilige Schrift diesen allgemeinen Endzweck hat, 1 Tim. 3, 16. 17. Es will aber doch dieses Ermahnungswort, nicht sowohl die allgemeine Erstreckung derselben, als vielmehr das affect- und gehorsam volle Verlangen dieser Verheißungen zu genießen anzeigen.

(273) Diese Anmerkung, welche Marcius l. c. noch weiter erläutert, wirft alle allegorische und periodische Erklärungen über einen Haufen, denen Vitringa, ob er sich gleich, wie ein Wurm windet, mit aller seiner sümreichen Erklärung, und mit vieler redlichen Bekänntniß des verdorbenen Christenthumes unserer bösen Zeiten auch in den protestantischen Kirchen nicht hat hinaus helfen können. Polus senket selbst vernünftig ein, und es wird ihm niemand unrecht geben, wenn er behauptet, alle Kirchen zu allen Zeiten finden in diesen asiatischen Kirchen ihre Lectio: das ist es aber eben, was der periodischen Erklärung den Grund abgräbt, weil auf solche Weise keine einen besondern Typum und Charakter zukünftiger Kirchengemeinden hat.

## Das IV. Capitel.

### Einleitung.

Das vorhergehende Gesicht, welches Johannes sahe, und welches in den vorhergehenden Capiteln enthalten ist, zeigte, meinen Gedanken nach, den Zustand der Kirche zur Zeit des Gesichtes, oder nach den Worten der göttlichen Stimme die Dinge, welche sind, (c. 1, 19.), und gab den Gemeinen gehörigen Unterricht zur Erweckung ihres Glaubens und ihrer Gebuld, und ermahnete dieselben zur Standhaftigkeit und Beharrung <sup>274)</sup>. Nun beschreibet Johannes ein zweytes Gesicht, worinn die göttliche Stimme ihm die Dinge, die nach diesen geschehen sollten (c. 1, 19.), oder die Dinge, die in einer Ordnung der Folge nach einander, von der Zeit des Gesichtes, bis fast das Geheimniß Gottes vollendet seyn würde, geschehen sollten, offenbaret. Um desto größere

(274) Man ersieht, wenn man ohne Vorurtheil der Hypothese diesen Anfang und den Uebergang der Erzählung auf etwas anders erweget, daß der Apostel das in diesem und folgendem Capitel vorkommende Gesicht völlig von den vorigen abgefondert, und gleichsam habe sagen wollen, nachdem das Gesicht von dieser Art und Inhalt vorher gewesen, und er sich ein wenig erholet hatte, wäre ein neues Gesicht gekommen, das von anderer Natur und Inhalte war. Das Wortwort *Etos* bedeutet jederzeit eine Anweisung auf die Art, auf welche es sich bezieht. Diese Anmerkung ist deswegen nöthig, daß man nicht durch unnöthiges Suchen einer weitem oder nähern Verbindung dieses Capitels auf Hypothesen gerathe, welche keinen Grund haben. Dergleichen ist diejenige, welcher mit Seizen Malsch gefolget ist, und die Bedeutung dieses Capitels mit der Himmelfahrt anfängt und das Vergangene und Zukünftige mit einer vermischet, um mit periodischen Zeitrechnungen hinaus zu kommen. So sind hier die Seizischen Erinnerungen und Antworten, in der Idea system. apocal. et Monitis apocal. §. 13. beschaffen, deren Ungrund der ausbleibende Erfolg widerlegt hat. Des. Walch Religionsstreitigkeiten der Evangelischen P. V. p. 1063.